Donnerstag, den 22. September 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 222

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend",

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstr. 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1,75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Einigung in der Schuldenfrage.

Litwinow bestätigt, daß zwischen Frankreich und Rußland in der Schuldenfrage eine Einigung erzielt ist.

Moskau, 21. September. Ein Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion wandte sich an Litwinow mit einer Anfrage im Hinblick darauf, daß ein Teil der französischen Presse seine Erklärungen über eine in der Schuldenfrage erzielte Verständigung bestreitet. Litwinow erwiderte: **„Ich ermächtige Sie, öffentlich mitzuteilen, daß zwischen der sowjetrussischen und der französischen Delegation eine vollkommene Verständigung in der Schuldenfrage erzielt worden ist.** Ein allgemeines Uebereinkommen ist lediglich deshalb nicht unterzeichnet worden, weil die französische Delegation unsere Vorschläge betreffend Kredite noch nicht angenommen hat. Es ist zwar in der Kreditfrage eine Verständigung erzielt worden, jedoch besteht noch keine Einstimmigkeit über das Ausmaß der Kredite. Die Sowjetregierung ist bereit, im Laufe der nächsten sechs Monate bei einer Bank eine erste Halbjahrsrate von 30 Millionen Goldfrancs einzuzahlen, von denen die ersten Zahlungen an die französischen Inhaber russischer Wertpapiere sogleich nach der Ratifizierung eines allgemeinen Abkommens über die Schulden und Kredite durch beide Regierungen erfolgen können. Hiervon die französische Delegation in Kenntnis zu setzen, haben wir heute Rakowski ermächtigt.

Die französischen Sozialisten gegen den Abbruch der Beziehungen mit Rußland.

Paris, 22. September. (Eig. Funkbericht.)

Die ständige Verwaltungskommission der französischen Sozialistischen Partei ist am Mittwoch abend zusammengetreten und hat u. a. eine Tagesordnung angenommen, in welcher sie gegen jeden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland protestierte. Sie erinnerte daran, daß 1924 die Beziehungen auf ausdrücklichen Wunsch der öffentlichen Meinung und der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens wieder aufgenommen worden seien. Zum Schlusse gibt sie der Hoffnung Ausdruck, daß die sozialistische Kammergruppe alle Bemühungen der Reaktionspresse, um die Beziehungen zu Rußland aus rein finanziellen Machenschaften heraus abzubrechen, zum Scheitern bringen werde.

Stalin und Mussolini Arm in Arm.

Russisch-italienischer Geheimvertrag gegen die Türkei.

Die Beziehungen zwischen dem bolschewistischen Rußland und dem faschistischen Italien haben in den letzten Jahren eine auffallende Annäherung erfahren. In Berliner diplomatischen Kreisen führt man das insbesondere auf einen Vertrag zurück, der im Jahre 1924 zwischen Italien und Rußland abgeschlossen wurde und deren gegenseitige Interessen im Osten Europas regelt. **Der Vertrag liegt im Wortlaut vor.**

Aus seinem Inhalt wird uns mitgeteilt, daß es sich um ein Geheimabkommen handelt, in dessen Anhang sich die russische Regierung im Falle eines türkisch-italienischen Konflikts u. a. zu einer aktiven Teilnahme zugunsten Italiens verpflichtet. Sollte ein russisch-türkischer Konflikt ausbrechen, so soll Italien nach dem Vertrag zwar nicht wie Rußland aktiv eingreifen, sondern die russische Regierung durch Maßnahmen der verschiedensten Art unterstützen und vor allem keine Neutralitätserklärung abgeben.

Und was sagt der Völkerbund zu seinem Mitglied Italien?

Russische Erklärung zur Erdölfrage.

Moskau, 20. September. (Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Goldin, Vertreter des Handelskommissariats, daß die Aufforderungen Deterdings, russisches Naphta zu boykottieren, in den Verbraucherschichten und in den öffentlichen Kreisen Europas keinen Widerhall gefunden hätten. Die Bedeutung des russischen Naph-Exports für die europäischen Verbraucher gipfele weniger darin, daß Rußland seine Naphta-Produkte billiger verkaufe, sondern darin, daß Rußland die 10 bis 20 Prozent, die es zum Gesamtimport der verschiedenen Länder beisteuere, unabhängig von den anderen monopolisierten Lieferanten liefere, und diese dadurch zwinge, auch ihre Waren billiger zu verkaufen. Hierdurch spare Europa jährlich viele Millionen. Die zweite Besonderheit der russischen Naphta-Ausfuhr, erklärte Goldin weiter, bestehe darin, daß das Sowjet-Handelskommissariat in Europa hauptsächlich mit nationalen Naphta-Organisationen in den einzelnen Ländern arbeite, die jeder Existenzgrundlage verlustig gingen, sobald der russische Export seine Unabhängigkeit verlieren würde. Goldin äußerte weiterhin: „Entgegen der vermutlich aus Kreisen Deterdings verbreiteten phantastischen Nachricht, daß Stalin angeblich bereit sei, mit ihm über die nationalisierten Naphtaquellen ein Abkommen zu treffen, wissen wir nichts auch nur von der geringsten dahin zielenden Absicht der Sowjetregierung. Bei allen Verhandlungen mit der Shell-Gruppe und der Standard-Oil-Company erwies sich stets als Haupthindernis gegen ein Abkommen unser ständiges Bestreben, unsere Teilnahme an der Versorgung der europäischen Mächte zu bewahren. Dank unserer Zusammenarbeit mit den nationalen Naphta-Handelsorganisationen bei den Einkäufen der europäischen Regierungen lag bisher kein Grund vor, zu bedauern, daß eine Verständigung mit den Monopolisten nicht erzielt wurde."

Jetzt kommt der Katzenjammer.

Die Presse der Deutschen Volkspartei gegen Hindenburgs Streich von Tannenberg.

Wir haben gestern darauf hingewiesen, daß die „Kölnische Zeitung", ein großes, dem Reichsaußenminister Stresemann nahestehendes Blatt der Deutschen Volkspartei, das oft zu offiziösen Auslassungen benutzt wird, bestritten hat, daß Stresemann von Hindenburgs Kriegsschuldrede vorher Kenntnis hatte. Jetzt wird dagegen wieder der Oeffentlichkeit halbamtlich, nämlich durch das Wolffbüro, ohne daß aber die amtliche Herkunft der Nachricht ausdrücklich festgestellt wird, mitgeteilt, daß allen in Frage kommenden Stellen die Rede Hindenburgs vorher vorgelegen habe. Es scheint, als ob von Seiten der Reichsregierung über die Frage absichtlich ein Zwielicht verbreitet wird, weil man sich, so oder so, nicht getraut die Wahrheit zu sagen, nachdem man gesehen hat, was mit dieser leichtsinnigen Eskapade des alten Herrn, der nach seinem eigenen Bekenntnis nie ein Politiker war und von Politik nichts versteht, für ein Unheil angerichtet ist. Tatsächlich ist denn auch sogar die Deutsche Volkspartei mit diesem unbedachten Vorstoß nicht einverstanden. Das zeigt folgende Auslassung der „Kölnischen Zeitung". Sie schreibt:

„Die amtliche deutsche Außenpolitik hat mit Erörterungen über die Kriegsschuldfrage nichts zu tun. Nur in den Kreisen der Illusionspolitiker mag man noch glauben, daß durch Erklärungen über die Kriegsschuldlüge der Versailler Vertrag ins Wanken gebracht werden könne. Nicht einmal der Spruch eines unparteiischen Gremiums, das Deutschland völlig von der Schuld am Kriege freispricht, würde uns aus den Fesseln des Versailler Vertrages lösen. Die Grundfragen der Außenpolitik sind Machtfragen und können nur in stetem Ringen um die Verbesserung der deutschen Stellung unter den Völkern gelöst werden."

Kann man seinen politischen Freund schärfer kritisieren? Ist es möglich, mit freundlichen Worten, die man seinen Freunden gegenüber doch wohl brauchen muß, sachlich schärfer gegen sie Stellung zu nehmen? Die Deutsche Volkspartei hält also mit anderen Worten den Vorstoß Hindenburgs zum mindesten für völlig nutzlos und überflüssig. Und da er die Franzosen unnötig reizt, steht seine Schädlichkeit für uns wohl jetzt einwandfrei fest und wird nun auch von einer wichtigen Regierungspartei anerkannt.

Vielleicht werden nun die Hindenburgverehrer etwas bescheidener werden.

Wilhelm hat einen neuen Anfall

Der Deserteur von Doorn telegraphiert Hindenburg an.

ER ist's gewesen! Der Streit der Generäle, wer von ihnen nun eigentlich die Schlacht bei Tannenberg gewonnen habe, ist endgültig entschieden: es war keiner von ihnen, sondern ER, Wilhelmus Imperator Rex! Und daß ER es gewesen, beweist kein Geringerer als — ER. In einer bombastischen Drahtung an Hindenburg verkündet ER:

Von MIR mit dem Auftrage entsandt, Ostpreußen vom Feinde zu befreien, gelang es Ihrer und des Generals Ludendorff überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mitwirkung Ihrer Unterführer und Gehilfen, die meist der Schule MEINES alten Generalstabschefs, des Grafen Schlieben, entstammten, ... diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen usw."

Wilhelms Größenwahn hat sich auch nicht um einen Deut verringert. Immer klarer begreift man, wie mit diesem Narren und mit dem Freimaurervernichter Ludendorff und dem schwachen Feldmarschall an der Spitze das arme deutsche Volk zwangsläufig in den Abgrund geführt werden mußte.

Der Abrüstungs- und Sicherheitsvertrag angenommen.

Genosse Brouckère über die Bedeutung dieser Tatsache.

Genf, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) **Die dritte Kommission hat am Mittwoch die von der Unterkommission fertiggestellte Entschließung zu den Fragen der Abrüstung und der Sicherheit einstimmig gutgeheißen.** Damit ist deren Annahme in der Vollversammlung des Völkerbundes ebenfalls gesichert. Was das bedeutet, hat der belgische Delegierte de Brouckère in der dritten Kommission in folgenden Worten dargelegt:

„Die Gefahr konnte drohen, daß die technischen Schwierigkeiten zu einer völligen Stockung des Abrüstungswerkes führten. Diese Gefahr ist nun abgewandt." „Die Resolution, deren Annahme der Vollversammlung empfohlen wird, enthält einen allgemein umschriebenen Arbeitsplan. Dieser Plan, der uns eine positive Politik ermöglichen soll, ist der Ausdruck unseres Willens, systematisch und unermüdlich am Werk der Abrüstung zu arbeiten, wobei wir uns Rechenschaft darüber ablegen, welche Rolle dabei die Sicherheitsfrage spielt."

Die einstimmige Ernennung de Brouckères zum Berichterstatter für die Vollversammlung des Völkerbundes darf als ein Zeichen dafür angesehen werden, wie sehr sich alle Mitglieder der dritten Kommission der unschätzbaren Verdienste bewußt sind, die der sozialistische Vertreter Belgiens durch die Klarheit seines Gedankens der Sache der Abrüstung geleistet hat.

Der neue Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Genf, 21. September. Der zweite Versammlungsausschuß hat auch eine Resolution angenommen, die die Schaffung eines neuen beratenden Ausschusses von 35 Mitgliedern regelt, der die Anwendung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz zu fördern hätte. Die Mitglieder werden vom Völkerbundsrat aus sämtlichen am Wirtschaftsleben beteiligten Kreisen zu entnehmen sein, außerdem wird das internationale Arbeitsamt drei Arbeitervertreter, der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes, fünf seiner Mitglieder und das internationale Ackerbauinstitut und die internationale Handelskammer Vertreter in diesen Ausschuß entsenden.

In der vorhergegangenen Aussprache gab Dr. Breitscheid der Erwartung nachdrücklichst Ausdruck, daß bei der Benennung der drei Arbeitervertreter auch die Interessen der landwirtschaftlichen Arbeiter und kleinen Bauern berücksichtigt werden.

Preußen und der Reichsschulgesetzentwurf.

Die Abänderungsanträge einstimmig angenommen.

Die Abänderungsanträge der preußischen Regierung zum Reichsschulgesetz der Reichsregierung und deren Begründung befinden sich zurzeit im Druck. Sie werden am Freitag abend dem Reichsrat zugestellt und gleichzeitig der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Die Feststellung, daß sowohl die Abänderungsanträge wie deren Begründung von dem Preußischen Kabinett in Gegenwart sämtlicher Minister des Zentrums einstimmig gutgeheißen worden sind, hat insbesondere in deutschnationalen Kreisen überrascht. Man hoffte hier, auf dem Wege über das Reichsschulgesetz die preußische Regierungskoalition zertrümmern zu können. Diese Erwartungen haben sich zunächst als trügerisch erwiesen, und wenn es auch erst nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen möglich war, die preußischen Koalitionsparteien hinsichtlich des Reichsschulgesetzes auf eine gemeinsame Basis zu bringen, so bleibt doch die Hoffnung, daß sich die Regierungsparteien bei den Beratungen im Reichsrat ebenfalls nicht auseinandermanövrieren lassen.

Eine andere Frage ist die, ob die preußische Regierung im Reichsrat mit ihren Beschlüssen durchdringt. Ist das der Fall, dann steht die Reichsregierung vor der Entscheidung, ob sie den Reichsratsbeschlüssen beitreten oder eine Doppelvorlage einbringen soll. Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages ist selbstverständlich durch das preußische Kompromiß in ihrer Handlungsfreiheit nicht gebunden.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Mittwoch in Berlin tagte, beschloß für Freitag, den 7. Oktober, eine Sitzung der Reichstagsfraktion in Aussicht zu nehmen. In dieser Sitzung soll der Reichsschulgesetzentwurf behandelt werden. Ferner soll die Fraktion einen Bericht über die bisherigen Beratungen des Strafrechtsausschusses über den Entwurf des Strafgesetzbuches entgegennehmen.

Wirth und das badische Zentrum.

Am 25. September findet der Parteitag der badischen Zentrumspartei statt, der sich auch mit der Stellungnahme Dr. Wirths zum Reichsschulgesetzentwurf befassen soll. Dr. Wirth wird an dieser Tagung nicht teilnehmen. Er hat an den Vorstand der badischen Zentrumspartei ein Memorandum gerichtet, von dem noch nicht feststeht, ob es veröffentlicht werden wird oder nicht.

Die Beratung der Strafrechtsreform.

Energische Initiative der Sozialdemokratie.

Der Sonderausschuß des Reichstages zur Beratung des Strafgesetzentwurfes nahm am Mittwoch unter dem Vorsitz des Abg. Kahl seine Arbeiten auf. Zu Beginn der Verhandlungen regte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) an, die Vertreter der Rechtsausschüsse des deutschen und des österreichischen Parlaments hierzu zusammenarbeiten zu lassen, um die beabsichtigte Rechtsangleichung zu erzielen. Ein entsprechender Antrag wurde bis zur Rückkehr des Reichsjustizministers aus Wien zurückgestellt. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag auf Zulassung von Pressevertretern zu den Ausschußberatungen, die im Volke ein möglichst starkes Echo finden sollen. Ein kommunistischer Antrag auf Eröffnung einer Generaldebatte wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Dann nahm der Ausschuß das Referat des Abg. Kahl (D. Vp.) und das Korreferat des Abg. Bell (Ztr.) zu den ersten Paragraphen des Entwurfs entgegen. Paragraph 1 bestimmt, daß eine Tat nur dann mit einer Strafe belegt werden kann, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde. Auf Grund des § 2 wird die Strafe nach dem Gesetz bestimmt, das zur Zeit der Tat gilt, während § 4 vorsieht, daß über Maßregeln der Besserung und Sicherung nach dem Gesetz zu entscheiden ist, das zur Zeit der Entscheidung gilt. Die beiden Referenten traten für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage ein. Mehrere sozialdemokratische Anträge verlangten dagegen, daß auch für Nebenstrafen und Maßregeln das zur Zeit der Tat geltende Gesetz anzuwenden sei. Ein entsprechender Antrag fand Annahme. Danach darf wenigstens auf Arbeitshaus und Sicherungsverwahrung nur erkannt werden, wenn diese Maßregeln schon zur Zeit der Tat vorgesehen waren.

Paragraph 3 sieht vor, daß bei Gesetzesänderungen zwischen Tat und Aburteilung das für den Täter günstigste Gesetz anzuwenden sei. Die Sozialdemokraten beantragten, daß eine Vollstreckung einer infolge Gesetzesänderung nicht mehr zulässigen Strafe überhaupt nicht stattfinden darf. Die Entscheidung über den Antrag wurde zurückgestellt.

Am Donnerstag soll über den sozialdemokratischen Antrag entschieden werden, einen Unterausschuß einzusetzen, der die Aufgabe hat, mit einem entsprechenden Ausschuß des österreichischen Nationalrats zu fortlaufenden gemeinsamen Beratungen über den Strafgesetzentwurf zusammenzutreten.

Das Hin und Her über die Besoldungsreform.

Immer neue Besprechungen und Beratungen.

Am Donnerstag tritt zur Regelung der Vorschußzahlung an die Beamten der Haushaltsausschuß des Reichstages zusammen. Am Mittwoch tagte der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien, um sich für die Beratungen des Haushalts-Ausschusses zu verständigen. Ferner hatten die Spitzenverbände der Beamten eine Besprechung im Reichsfinanzministerium.

In dieser Besprechung hat die Regierung den Vorschlag gemacht, die Vorschüsse je nach den Besoldungsgruppen zu staffeln. Der Deutsche Beamtenbund und der Reichsbund der höheren Beamten machten Vorschläge, die sich den Absichten der Regierung stark näherten. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund forderte, daß jedem Beamten ohne Rücksicht auf Gehaltsgruppe ein Vorschuß von 40 Mark gegeben werde. Bei einer solchen Regelung werde es vermieden, der endgültigen Besoldungsordnung vorzugreifen. Den unteren Beamten müsse aber mindestens ein Vorschuß von 40 Mark gegeben werden. Dem Vorschlag des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes schloß sich schließlich auch der Deutsche Beamtenbund an.

Ueber die Neuregelung der örtlichen Sonderzuschläge für das besetzte Gebiet hatte bereits am Mittwoch vormittag eine Besprechung zwischen den Beamtenvertretern und dem Reichsfinanzministerium stattgefunden. Das Ministerium beabsichtigt, diese Sonderzuschläge herabzusetzen.

Gegenüber der Darstellung verschiedener Blätter, daß die Besoldungsvorlage im Kabinett noch nicht endgültig verabschiedet sei, wird vom Reichsfinanzministerium betont, daß ihm von einer besonderen Kabinettssitzung zur nochmaligen Beratung der Besoldungsvorlage nichts bekannt sei. Von neuen Aenderungen an der Vorlage könne keine Rede sein, was natürlich nicht ausschließe, daß man im Kabinett nochmals über die eine oder andere Frage der Besoldungsordnung spreche.

Diese Erklärung von maßgebender Stelle klingt reichlich dunkel und unklar. Wozu nochmals darüber sprechen, wenn die Würfel gefallen sind? Wie die Dinge im Augenblick liegen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Veröffentlichung der Besoldungsvorlage am Freitag erfolgen. Das Reichsfinanzministerium will so lange warten, bis Preußen mit seiner Besoldungsordnung fertig ist. Die neue Besoldungsordnung der Reichswehr wird, wie verlautet, wahrscheinlich gleichzeitig mit der allgemeinen Beamtenbesoldungsordnung vorgelegt werden.

Heiteres und Ernstes

von dem Manegeschaustück, so sich Deutschnationalen Parteitag nennt.

„Unser Weg zur Macht in Reich und Ländern". — Selten hat der Titel einer Rede so das Ding beim Namen genannt, wie diese Ueberschrift, die Graf Westarp für seine Programmerklärung auf dem am Mittwoch in Königsberg eröffneten Deutschnationalen Parteitag wählte. Dieser Titel enthüllt, daß Gier und Streben nach Macht den wahren Inhalt der deutschnationalen Politik bildet, daß die Macht das Ziel ist, dem sie unbedenklich Grundsätze und Ehre opfern. Mit unverhohlenem Triumph verkündete Graf Westarp, daß die Deutschnationale Partei nunmehr unmittelbaren Anteil an der Regierungsgewalt im Reich gewonnen habe, daß sie diese Regierungsgemeinschaft aufrecht zu erhalten und wer hört nicht den Hohn dieser Worte? — in ihrem, dem deutschnationalen Sinne, „immer fruchttragender zu gestalten denke". Die Deutschnationalen fühlen sich bereits als Herren im Hause, so sehr, daß Graf Westarp schon seinerseits glaubt, mit Austrittsdrohungen auf das Zentrum Eindruck machen zu können. Durch den Keudellschen Schulgesetzentwurf glauben sie, das Zentrum in der Hand und an sich gekettet zu haben; sie genießen jetzt den Triumph der Rache für die Demütigungen, die es ihnen beim Regierungseintritt mit den „Richtlinien" zugefügt hat.

Die Richtlinien — wer redet noch von ihnen? Gewiß, Graf Westarp gibt ein Lippenbekenntnis zu ihnen ab und ermahnt seine Partei und seine Presse, sich „jeder Gehässigkeit zu enthalten". Unmittelbar nach der Verbeugung vor den Richtlinien legte Graf Westarp aber ein monarchisches Bekenntnis in voller Schärfe ab. Er gesteht auch ausdrücklich zu, daß in seiner Partei die „Wahrung der Unabhängigkeit" (nämlich in bezug auf die monarchistische Propaganda) in letzter Zeit „schärfere Formen angenommen" habe. Zu deutsch: Je länger die Koalition dauert, desto weniger schert man sich um die Richtlinien!

Freilich fallen in den überschäumenden Becher des Machttaumels und der Hochmut einige Wermuthstropfen. Der eine heißt Preußen. Der andere Wermuthstropfen in dem Freudenbecher ist die Stresemannsche Außenpolitik, die nun einmal von den Deutschnationalen geschluckt werden muß, solange sie innerpolitisch an der Macht bleiben wollen. Hier muß Graf Westarp das schwierige Kunststück vollbringen, ohne die deutschnationale Machtposition zu gefährden, dem nationalistischen Agitationsbedürfnis ein paar Brocken hinzuwerfen. In dem gedruckten „Führer durch den Parteitag", dem Rechenschaftsbericht der Parteileitung, wird mit dürren Worten erklärt: **„Die Deutschnationalen haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die von Dr. Stresemann vertretene Außenpolitik zurzeit die einzig mögliche ist."** So nüchtern und klar darf sich Westarp in seiner Agitationsrede nicht ausdrücken. Aber er hütet sich wohl, irgend eine positive Aenderung der Außenpolitik zu verlangen. Kein Wort gegen die Teilnahme Deutschlands am Völkerbund, kein Wort gegen die Prinzipien der Verständigungspolitik, nur die nüchterne Forderung nach einer zukünftigen Revision des Dawesvertrages, ohne für die Gegenwart die Erfüllungsbereitschaft aufzukündigen, und schließlich die Ablehnung eines Ostlocarno, das ist alles! Zieht man den Schall leerer Redensarten ab, so ist das eindeutige Ergebnis, daß die Deutschnationalen ihre Außenpolitik auf dem Altar der innerpolitischen Macht geopfert haben.

Keudell blamiert den „Lokalanzeiger".

Der deutschnationale Reichsinnenminister hat auf dem deutschnationalen Parteitag der Welt verraten, wieder Flaggenerlaß Geßlers trotz der vier deutschnationalen Minister zustande kam:

„Der Reichswehrminister Geßler hat mir in eingehender Besprechung mitgeteilt, daß er die Absicht gehabt habe, den Flaggenerlaß für die Reichswehr im Kabinett zur Sprache zu bringen und beraten zu lassen. Durch politische Indiskretionen unserer Gegner wurde verhindert, daß der Reichswehrminister den Flaggenerlaß dem Kabinett vorlegen konnte und daß insbesondere auch die deutschnationalen Mitglieder des Reichskabinetts vor der Veröffentlichung zu den Anordnungen des Reichswehrministers Stellung nehmen konnten".

Das ist köstlich; **denn das erste Blatt, das den Flaggenerlaß Geßlers veröffentlichte, war** nicht etwa die „Rote Fahne" oder der „Vorwärts", sondern **der deutschnationale Berliner „Lokalanzeiger".**

Schieles Sorge um den Profit der Junker.

Auf dem deutschnationalen Parteitag ging nach der Rede des Grafen Westarp der Reichsernährungsminister Schiele in einer längeren Rede auf sein Ostprogramm ein. Soweit er über dieses Programm Mitteilungen machte, handelt es sich dabei um die Erhöhung der Agrarzölle und eine weitere Subventionierung des Großgrundbesitzes aus Staatsmitteln. Der Minister begründete diese Forderung mit dem Hinweis auf unsere passive Lebensmittelbilanz und mit dem drohenden Uebergang zur extensiven Landwirtschaft.

Durchleuchten wir die Forderungen Schieles, so handelt es sich durchaus nur darum, dem östlichen Großgrundbesitz neue Vorteile in Form höherer Agrarzölle und verbilligter Staatskredite zuzuschanzen. Es ergibt sich folgendes Bild: Ein deutscher Reichsminister, der durch die Verpflichtung seines Amtes die Aufgabe hat, für die allgemeinen Interessen der Wirtschaft zu sorgen, setzt sich in Gegensatz zu den Interessen unserer Volkswirtschaft und unseres Volkes, für das Profitinteresse seiner Klassengenossen ein, der erhöhte Agrarzoll wird die Intensivierung der deutschen Landwirtschaft nicht fördern. Die Entwicklung seit der Einführung der übersetzten Agrarzölle im Sommer 1925 hat das bewiesen.

Eine neue Drohung mit Worten.

Zentrumsabgeordneter von Guerard über die Einhaltung der Richtlinien.

Gelegentlich einer Tagung der Zentrumspartei des Saargebietes in Saarbrücken machte der Reichstagsabgeordnete von Guerard, der Vorsitzende der Fraktion, Ausführungen zur politischen Lage im Reich und in Preußen. Insbesondere beschäftigte sich von Guerard mit den Richtlinien für die Reichsregierung. Der Redner sagte u. a.: „Ich habe damals im Reichstag gesagt, daß es uns mit diesen Richtlinien bitter ernst sei, und ich habe darauf hingewiesen, daß Angriffe auf die Verfassung, zu der ganz selbstverständlich auch die Reichsflagge gehört, dem Sinne und den Absichten der neuen Regierung widersprechen. Wir haben jetzt in einer Reihe deutschnationaler Blätter eine Einstellung gefunden, die dem nicht entspricht. Wenn sie andauernd von „schwarz-rot-gelb" sprechen, so ist das eine absichtliche Verächtlichmachung der offiziellen Reichsflagge, die aufs schwerste gegen die Richtlinien verstößt und die wir uns unter keinen Umständen gefallen zu lassen gesonnen sind. **Wir werden demnächst eine deutliche Klärung in dieser Beziehung herbeiführen müssen.** Darin weiß **ich mich mit der ganzen Zentrumsfraktion und mit der ganzen Zentrumspartei einig: So wie bisher gehen die Dinge nicht weiter".** Na, warten wir es ab! Bisher wurde vom Zentrum immer nur gedroht, aber nie gehandelt!

Umschwung in Thüringen?

Konflikt zwischen den Demokraten und den Sparern.

Weimar, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die von dem thüringischen Staatsministerium kürzlich herausgegebene Aufwertungsverordnung für Sparkassenguthaben, für die der thüringische demokratische Wirtschaftsminister Paulsen verantwortlich zeichnet, hat im thüringischen Landtag zu einem Bruch zwischen der Fraktion der Sparerpartei, der sogenannten Volksrechtspartei, und der demokratischen Fraktion geführt. Durch die Aufwertungsverordnung fühlen sich die Sparer benachteiligt und geschädigt. Vertreter der Sparer im thüringischen Landtag ist der Staatsminister a. D. Tell. Er hatte sich nach seiner Wahl als Hospitant der demokratischen Fraktion des thüringischen Landtages angeschlossen, wodurch die Fraktion der Demokraten erst Fraktionsrecht erhielt. Trotzdem soll der demokratische Wirtschaftsminister den Vertreter der Sparer, den Abgeordneten Tell, über die Verordnung überhaupt nicht unterrichtet und sich noch weniger mit ihm verständigt haben.

Da Tell der demokratischen Fraktion inzwischen den Rücken gekehrt hat und die Demokraten damit die für eine Fraktion erforderliche Mitgliedsstärke verloren haben, sind sie gezwungen, aus sämtlichen Ausschüssen auszuscheiden. Das hat zur Folge, daß die in den Ausschüssen vorhandene Mehrheit für die Regierung ebenfalls nicht mehr besteht. Tell versichert im übrigen, daß er nicht mehr daran denkt, wie bisher die „neue Ordnungsbundpolitik" zu unterstützen.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.

Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

16) (Nachdruck verboten.)

Mit brennenden Augen lehne ich mich an die Scheibe und lausche mit einer Inbrunst, mit der Inbrunst nach langer Entbehrung. Rokoko! Mit geschlossenen Augen sehe ich den Baron Ochs von Lerchenau seine Reverenz vor der Maria Therese machen, sehe den Oktavian, sehe den kleinen Mohren ins dunkle Zimmer zurückhuschen, das Taschentuch aufheben und verschwinden. Dann schweigt die Musik, und mein Traum ist vorbei. Wir wollen weitergehen. Da trägt der Wind über die Straße eine Melodie zu uns herüber, weich und sehnsüchtig. Was ist das? Ich spitze mein Ohr ... Es war ein Lied, das damals sehr oft gespielt wurde und die kleinen Ladenmädchen in gleicher Weise bezauberte wie ihre jungen Freunde: „Einmal nur träumen den Traum vom Glück ..." Ja, einmal nur träumen den Traum vom Glück! Wenn doch unsereiner dazu noch fähig gewesen wäre. Nein, dafür war unser Leben auf der Straße zu nüchtern-brutal, zu hart und unbarmherzig.

„Komm", sagt Wolf heiser. Er zieht mich am Aermel fort, wobei er durch die Zähne ein paar Worte zischt: „Man sollte den ganzen Krempel in die Luft sprengen!" Wir gehen durch den dunklen Tiergarten, weiter, immer weiter ... Ein Ziel haben wir nicht, und dennoch ist plötzlich alle Müdigkeit verflogen. Die Hofjäger-Allee entlang jagen unaufhörlich Autos an uns vorüber. Man sieht auf dem glatten Asphalt ihre Lampen von weitem aufleuchten, näher, immer größer, man ist ganz geblendet. Plötzlich wieder alles dunkel, vorüber ... Die Bäume stehen regungslos schwarz, der Himmel über ihnen ist gerötet vom Widerschein der Großstadt. Selten begegnet uns jemand. Hinter uns klingelt es. Die Elektrische rast vorüber, dicht besetzt, wie ein Schiff auf dem Meere so leuchtet sie durch die Dunkelheit. Bald sehen wir nichts mehr von ihr. Das Klingeln verliert sich. Wir ziehen weiter, am großen Stern vorüber, unbeirrt weiter ... Die Charlottenburger Chaussee. Von weitem sieht man das Brandenburger Tor, hinter ihm die weißleuchtenden Lampen der Linden. Dort fängt wieder die Weltstadt an.

Am Pariser Platz! Links die Französische Botschaft, Palais Friedlaender-Fuld, gegenüber das ehemalige Kasino eines Garderegiments, jetzt Kasino früherer Offiziere exklusiver Regimenter. Die Fenster sind erleuchtet. Die Türe geht auf. Zwei Herren treten hinaus, von einem Diener mit weißer Binde, blauer Livree und blanken Knöpfen begleitet. Er macht eine Verbeugung. Sie grüßen flüchtig, lange, hagere Gestalten mit hochmütigen, müden Gesichtern. Die Tür hat sich wieder geschlossen. Etwas vornüber geneigt, in lässiger, matter Haltung, gehen die Herren; ihre laute Unterhaltung sticht von dem vornehmen Gehaben ab. „So sind sie," brummt Wolf, „gute Manieren, gewiß, aber immer müssen sie herausfordernd wirken."

Vor dem Hotel Adlon ... Aus dem Vestibül strömt eine Fülle von Licht. Zwei Herren im Frack, ohne Ueberzieher und Hut stehen mit einer Zigarette im Munde nachlässig in der Türe. Eine alte Dame mit ihrer Tochter, beide in großer Toilette, gehen zu ihrem hellerleuchteten Auto. Der Portier reißt den Schlag auf. Das Auto rollt davon. Ich bleibe eine Weile stehen und starre in die Helle des Hotels. O welch eine Wärme an Licht und Wohlleben strahlt mir entgegen. Wohlgepflegte Menschen, die keinen Tag sich um das Morgen zu sorgen brauchen, deren Leben gleichmäßig und eben dahinzieht. Welch ein Abstand zwischen denen da drinnen und uns! Ein hochgewachsener Kavalier, blond, mit frischer Gesichtsfarbe, will ins Hotel eintreten. Eine junge Dame, in lachsfarbenem Theatermantel, seine Begleiterin, das glänzend schwarze Haar zu einem griechischen Knoten gewunden, hat die dunklen Augen zufällig auf mich gerichtet. Er, in lebhaftem, vom Hochgefühl der Zuneigung geschwelltem Gespräch, sie, trotz ihrer Jugend schon auffällig blasiert, mit müdem Geschlechtsausdruck. Da scheucht mich der Portier mit einer entschiedenen Handbewegung weg. Wir gehen weiter ... Ja, wer auch einmal so da drinnen sich aufhalten könnte ... Links und rechts Stätten der Lust, der Freude, des Ueberflusses ... Die Linden sind zu Ende. Jenseits des Kanals ragt dunkel und schwer das ehemals Kaiserliche Schloß auf. Wir wandern aus in die Nacht der öden Straßen des Ostens und schlafen in irgendeinem Schuppen, den wir zufällig offen finden.

Der nächste Abend: der „Heilige Abend". Ich hatte nur noch eine blasse Vorstellung von ihm, und dennoch lebte er in mir mit der Kraft einer warmen, holden Erinnerung, die über längst entschwundene Zeiten herüberwinkte. Etwas Heiliges, Ehrwürdiges, Frommes mußte er für mich gewesen sein. Wolf war heute verstimmter denn je. Alle Leute gingen bepackt des Weges. Glück und Zufriedenheit lag auf den Gesichtern der meisten. Still vor sich hinlächelnde Frauen, die ganze Glückseligkeit des Schenkens in den Blicken, eilten nach Hause. Selbstbewußte Männer trugen in den gut gefüllten Taschen ihres Pelzmantels Geschenke heim. Wolf und ich, der Straße preisgegeben, wir wußten heute nicht einmal, in welchem Stall wir uns niederlegen sollten. Vielleicht, daß uns heute nacht die Kriminalbeamten in Ruhe ließen. So wagten wir zu hoffen, im warmen Wartesaal den lange entbehrten, tiefen Schlaf zu finden. Wir gingen über die Leipziger Straße langsam und gleichgültig dem Dönhoffplatz zu. Die Geschäfte schlossen bereits. Die kleinen Verkäuferinnen eilten wie die Wiesel durch die Menge, ihrem Heim zu. Letzte Zeitungsverkäufer ... Rings in den Schaufenstern glänzende Auslagen. Bei Raddatz wunderbar geschmückte Tische. Wolf blieb vor einem Fenster stehen; das Licht fiel auf den nassen Asphalt. „Einmal wieder ein Abendessen mit allem Drum und Dran", sagte er sehnsüchtig, krank und blaß. „Weißt du, mit schwerem Damast, massivem Silber, glitzernden Kristallen, warm schimmernden Kerzen, Orchideen! Mein Gott, wenn man dies doch noch einmal mitmachen könnte ...!" Ich starrte in die hellerleuchteten Scheiben. „Das ist nichts für uns", entgegnete ich bitter. Wolf ließ sich nicht trösten. „So mit 7-Gängen, mit Freunden, Früchten, Weinen, Mokka und so fort, auf blumigem Porzellan, in hauchdünnen Tassen, mit feinen Zigaretten, alles noch durch eine geistvolle Unterhaltung gehoben." Ich sah ihn groß an. Seltsamer Junge, wie kamst du aus großem Hause hier auf die Straße ... Es fielen große, schwere Regentropfen nieder. Wolf sah noch immer auf die Tische. Ich packte ihn am Aermel und zog ihn in einen Hausflur. Jetzt erst erwachte er aus seiner Träumerei. „Verflucht, es regnet schon wieder!" war sein erstes Wort. Draußen ging rauschend ein Platzregen nieder. Eine junge Dame stellte sich bei uns unter. Unsere Anwesenheit schien ihr jedoch unheimlich zu sein. Mit einem Ruck spannte sie ihren Regenschirm auf und rannte tapfer hinaus. Nun waren wir allein. Am „Heiligen Abend" allein, der Freund und ich. Die Straßen waren ganz leer geworden. Wir starrten in die aufplatzenden Regentropfen und sagten kein Wort. Endlich begann Wolf: „Ja, so eine Weihnacht zu Hause. Ein hoher Christbaum, alles gespannt auf den Moment, da man ins Zimmer eintreten darf, ein warmes Gefühl der Zusammengehörigkeit im Herzen ... So eine Weihnacht ist doch schön ..." Seine Augen leuchteten, er schien meine Anwesenheit gar nicht mehr zu merken und starrte unbeirrt auf die Straße hinaus. Ich wollte ihn fragen, da fuhr er selbst fort: „Wenn nur das Elternhaus nicht so enge wäre ...

(Fortsetzung folgt.)

Betrügerische Geschäftsmethoden der Deutschnationalen.

Leipzig, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Dienstag als Berufungsinstanz mit einem von der Papierfabrik Salinger & Lippmann-Berlin gegen die Bezirksleitung der Deutschnationalen Partei in Berlin angestrengten Prozeß. Diese deutschnationale Bezirksleitung gab unter den kümmerlichsten Verhältnissen mehrere Monate lang ein eigenes Berliner Organ heraus, für das ein Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Volkspartei bei der genannten Firma Druckpapier in einem Gesamtwert von 11 000 Mark bestellte. Die Zahlungen blieben aber aus, und selbst als das Blatt infolge Abonnentenschwund Pleite gemacht hatte, kümmerte sich von der deutschnationalen Parteileitung kein Mensch darum, wie die Schulden an Salinger & Lippmann geregelt werden sollten. Es kam hinzu, daß ein Teil des Druckpapiers von der Reichspost für rückständige Zeitungszustellungsgebühren in Pfand genommen wurde.

Die Firma Salinger & Lippmann ging also leer aus und sah sich infolgedessen gezwungen, gegen die deutschnationalen Auftraggeber auf Zahlung des Betrages von 11 000 Mark für geliefertes Druckpapier zu klagen. Was machte die Deutschnationale Volkspartei? Sie erklärte einfach, das Papier nicht in Auftrag gegeben zu haben, obwohl ihr bankrottes Organ, die „Nationalpost", ihr offizielles Organ in Berlin war und das Druckpapier von einem Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Volkspartei bestellt worden war. Das Kammergericht in Berlin entschied sich trotzdem zugunsten der Deutschnationalen Volkspartei. Die Firma Salinger & Lippmann legte daraufhin mit Erfolg Berufung ein. Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts erklärte das Urteil der Vorinstanz für unhaltbar, hob es auf und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Vorinstanz.

Auch der polnische Senat nach Hause geschickt.

Warschau, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) **Die Regierung geht in ihrem Kampf gegen das Parlament konsequent vor. Nachdem am Dienstag die Session des Sejm auf dreißig Tage vertagt wurde, hat am Mittwoch ein gleiches Schicksal den Senat, dessen erste Sitzung am Donnerstag stattfinden sollte, ereilt.**

Die Ablehnung des Pressedekrets, die vom Sejm beschlossen wurde, ist von der Regierung nicht anerkannt worden. Vielmehr wurde auf Grund des Pressedekrets das christlich-demokratische Blatt „Rzeczypospolita" wegen eines Artikels, in dem das Vorgehen der Regierung als eine Flucht vor der Kritik hinstellte, beschlagnahmt.

Preußen legt eine Auslandsanleihe auf.

Für Landeskultur und Hafenbauarbeiten.

Amtlich wird gemeldet: Der Preußische Staat hat an das Bankhaus Harris, Forbes & Co. in Newyork, als Führer eines Konsortiums, eine mit 6 Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 30 Millionen Dollar begeben. Die Anleihe, die unter der Bezeichnung „6prozentige amortisable Goldschuldverschreibungen des Freistaates Preußen, Auslandsanleihe von 1927" zur Ausgabe kommt, wird am Montag, den 26. September, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu voraussichtlich 96½ Prozent — ein Teilbetrag auch in Holland — zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Erlös der Anleihe wird für Zwecke der Landeskultur und zum Ausbau von Häfen Verwendung finden.

Für die Anleihe ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der Preußische Staat hat sich das Recht vorbehalten, die Anleihe nach Ablauf der ersten sieben Jahre, das heißt vom 15. Oktober 1934 ab, jederzeit mit sechswöchiger Frist zu einem Zinstermin im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Daneben ist vereinbart, daß die Anleihe mit einem jährlichen Tilgungsfonds ausgestattet wird, durch welchen im Wege der Auslosung die Rückzahlung der gesamten Summe in gleichen jährlichen Beträgen unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen bewirkt wird. Die erste Rückzahlung findet am 15. Oktober 1928 statt. Die Zinsscheine sind halbjährlich am 15. April und 15. Oktober, erstmalig am 15. April 1928, fällig. Die Rückzahlung erfolgt zu pari.

Scheidet Dr. Luther aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn aus?

Das „Berliner Tageblatt" meldet: Der frühere Reichskanzler Dr. Luther, der von der Reichsregierung in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn berufen worden ist, dürfte von seinem Posten bereits in nächster Zeit zurücktreten. Eine Fühlungnahme über den Zeitpunkt des Rücktritts Dr. Luthers dürfte bereits stattgefunden haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Rücktritt auf der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn am Montag bekannt gegeben wird.

Die Leipziger Stadtverordneten lehnen einen Beitrag für die Hindenburgspende ab.

Leipzig, 22. September. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Vorlage des Magistrats, 50 000 Mark für die Hindenburgstiftung zu bewilligen, abgelehnt. Ein Antrag der Aufwertungspartei, eine Kriegsopferstiftung von 50 000 Mark zu errichten, wurde ebenfalls abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag, 50 000 Mark im Haushaltsplan als Mütterstiftung zu führen.

Waentig und Lüdemann endgültig ernannt.

Berlin, 21. September. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der bisherige kommissarische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Geh. Rat Prof. Dr. Waentig zum Oberpräsidenten und der bisherige kommissarische Regierungspräsident von Lüneburg, Landtagsabgeordneter Staatsminister a. D. Lüdemann zum Regierungspräsidenten vom Preußischen Staatsministerium endgültig ernannt worden, nachdem das verfassungsmäßig notwendige Einvernehmen mit den betreffenden Provinzialausschüssen hergestellt worden war.

Verhandlungen über englische Getreideankäufe in Rußland. In Moskau trafen Verwaltungsmitglieder mehrerer englischer Getreidehandelsgesellschaften, sowie einer englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft ein zur Aufnahme von Verhandlungen über Getreideeinkäufe.

Die politische Lage in Irland. Nach dem Bekanntwerden des Ausganges der Wahlen wurde von zuständiger Seite erklärt, die Regierung beabsichtige im Amt zu bleiben; sie erwarte nicht in irgend einer wichtigen Frage überstimmt zu werden.

Die amerikanische Antwortnote an Frankreich überreicht. Die Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die französischen Vorschläge betreffend Abschluß eines Handelsvertrages wurde heute nachmittag am Quai d'Orsay durch den Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft überreicht.

Gewerkschaftsbewegung.

Drohender Streik bei den Berliner Straßenbahnen.

Heute abend beschäftigten sich zwei parallele Betriebsversammlungen der Straßenbahnerbelegschaft mit dem gegenwärtigen Lohnstreit. In beiden Versammlungen wurde der Vergleichsvorschlag einstimmig abgelehnt. Da noch einige Formalitäten zu erledigen sind, dürfte nach den Angaben der Versammlungsleitung wahrscheinlich Anfang nächster Woche die Urabstimmung über die Frage: Arbeit oder Streik? stattfinden. Die Organisationsvertreter erklärten, daß, falls die notwendige Dreiviertel-Majorität für den Streik in der Abstimmung zustande käme, sie dann selbstverständlich den Streik führen würden.

Zusammenschluß der vier Verbände.

Leipzig, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) **Am Mittwoch ist es nach wochenlangen Vorarbeiten gelungen, vier Gewerkschaftsverbände zu einer einheitlichen Organisation zu verschmelzen. Stundenlange Debatten wurden in den letzten Tagen für und wider die Verschmelzung geführt und mit Spannung sahen alle der Abstimmung entgegen. Die Böttcher und Fleischer erklärten sich einstimmig für die Verschmelzung, der Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verband stimmte mit 61 gegen 5 Stimmen dafür, die Nahrungs- und Genußmittelarbeiter mit 57 gegen 6 Stimmen. Somit ist die Verschmelzung der vier Verbände zu einem einzigen Verbande, dem Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband erfolgt. Die weiteren Tagungen werden unter dem Zusammenschluß erfolgen.**

Lohnerhöhung der ostoberschlesischen Bergleute.

In Kattowitz fand eine Sitzung des Schiedsgerichts statt, das über die Lohnforderungen der Bergarbeiter zu deren Gunsten entschieden hat. Die Arbeitgeber haben sich mit einer Lohnerhöhung einverstanden erklärt. Wie es heißt, sollen die Löhne der Bergarbeiter generell um 8 bis 10 Prozent heraufgesetzt werden.

Der Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter

ist, wie der Zentraloorsitzende Fürchtenicht auf der Leipziger Tagung des Verbandes hervorhob, von der Krise in einer nie geahnten Weise mitgenommen worden. Die Zahl der beschäftigten Böttcher ist, von den Brauereien abgesehen, überall zurückgegangen. Die älteren Böttcher in den Großstädten konnten bis heute nicht wieder in Arbeit gebracht werden. Dies ist der Hauptgrund zum Anstoß für die Verschmelzung des Verbandes in der Gründung eines Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes. Bei einer Mitgliederzahl von 8500 sind 1926 allein 184 000 Mark Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt worden. Der Kassenbestand wurde vollständig erschöpft. 1927 gelang es wieder, ein Kassenvermögen von über 100 000 Mark anzuschaffen.

Den Anstoß zur Miteinbeziehung der Böttcher in den neuzugründenden Industrieverband gab der Bundesausschuß in Berlin. Er machte den Weg frei.

Die Verdrehungen des Berichterstatters der kommunistischen „Sächsischen Arbeiterzeitung" gaben dem Verbandstag Veranlassung, den Vertreter der Zeitung nicht mehr zum Verbandstag zuzulassen. Selbst der Kommunist Schröder mußte zugeben, daß der Bericht in der „Sächsischen Arbeiterzeitung" mit den Tatsachen nicht übereinstimmt.

Verbandstag der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter.

Leipzig, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Die nach dem Geschäftsbericht einsetzende Diskussion auf dem Verbandstag der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter zeigte, daß die Delegierten mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes einverstanden waren. Einstimmig wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Das Verhalten des Reichsversicherungsamtes gegenüber der Nahrungs- und Genußmittelindustrie-Berufsgenossenschaft wurde scharf kritisiert. Allen Instanzen der Arbeiterbewegung, die für die Beibehaltung des gesetzlichen Verbots der Nacht- und Sonntagsarbeit in den Bäckereien eintreten, sprach der Verbandstag seinen Dank aus. Die Bäckerei- und Konditoreiarbeiter werden weiterhin verpflichtet, jedes ungesetzliche Ansinnen der Unternehmer abzulehnen. Im übrigen wird der Verbandsvorstand beauftragt, bei den Länderregierungen sich für die Anstellung besoldeter oder ehrenamtlicher Bäckereikontrolleure einzusetzen. Schließlich wird in einer Entschließung gegen den Entwurf zu einem Berufsberatungsgesetz Stellung genommen und von der Gesetzgebung das paritätische Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften, die Anerkennung der Gewerkschaften als wirtschaftliche Interessenvertretung für die Lehrlinge sowie die tarifliche Vereinbarung der Entschädigung und Arbeitsbedingungen für die Lehrlinge gefordert.

Zum Hauptpunkt: Errichtung eines Industrieverbandes für die gesamte Nahrungs- und Genußmittelindustrie sprach Verbandsvorsitzender Diermeier, der sich mit großer Schärfe für den Zusammenschluß einsetzte. Die kapitalistische Konzentration zwinge die Gewerkschaften, neue und bessere Organisationsformen zu suchen. — An das Referat schloß sich eine längere und ausgiebige Debatte an.

Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter.

Leipzig, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Am zweiten Verhandlungstag des außerordentlichen Verbandstages der Lebensmittel- und Getränkearbeiter wurden in der Diskussion über den Vorstandsbericht an Hand örtlicher Vorkommnisse Anregungen gegeben über die Ausbildung des Nachwuchses, die Lehrlingsfrage und Bekämpfung der Sonntags- und Nachtarbeit. Der Einstellung des Verbandsvorstandes zur Hochhaltung der Disziplin wurde allgemein zugestimmt. Ausstellungen an der Tätigkeit des Verbandsvorstandes wurden nicht gemacht. Roeseler wies auf die Eingabe der Reichsmüllerverbände an das Reichsarbeitsministerium zur Frage der Arbeitszeit hin, die einfach unerhört sei und energisch zurückgewiesen werden müsse. Vorsitzender Backert wies die falsche Auffassung zurück, als ob ohne besondere Beiträge die Invalidenunterstützung weiter ausgebaut werden könne. Die Entlastung des Verbandsvorstandes wurde einstimmig ausgesprochen.

Zum Zusammenschluß der Verbände sprach einleitend Vorsitzender Backert. Die Organisationen sind auf dem Beruf aufgebaut. Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, ursprünglich auch Berufsorganisation, hat sich bald für die Betriebsorganisation entschieden. Er hat eine bessere Interessenvertretung in der Zusammenfassung der Arbeiter des Betriebes gesehen. — Als zweiter Referent beschäftigte sich Tröger besonders mit den Einsprüchen der Fabrikarbeiter und des Bergarbeiterverbandes, worauf die Aussprache einsetzte.

* * *

Gegen die vom Arbeitsgericht in Dresden anläßlich eines Streiks in der Firma C. D. Hermann-Dresden ergangene einstweilige Verfügung protestierten die Delegierten des 23. Außerordentlichen Verbandstages der Lebensmittel- und Getränkearbeiter in einer scharfen Entschließung. Die Delegierten sehen in der Verfügung einen Eingriff in das Streikrecht der Arbeitnehmer zugunsten der Arbeitgeber. Das Vorgehen des Gerichts erweckt den Anschein, als ob der § 153 der Gewerbeordnung auf Umwegen wieder Geltung erhalten soll. Die Delegierten erwarten von dem Arbeitsgericht, daß einstweilige Verfügungen bei wirtschaftlichen Kämpfen keine Anwendung finden.

Verschärfung des Arbeitskampfes im niederschlesischen Bergrevier.

Der Lohnkampf der Bergarbeiter im Waldenburger Revier hat eine wesentliche Verschärfung erfahren. Die Grubenverwaltung hat jede Diskussion über Lohnerhöhungen strikte abgelehnt, während die Arbeiter in mehreren öffentlichen Versammlungen einen Ausgleich der Lohnspanne von 2,36 Mark pro Schicht zwischen dem niederschlesischen und dem Ruhrrevier, sowie der Ausgleich der Spannungen zwischen Effektiv- und Tariflohn verlangten. Im Laufe dieser Woche sollen Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsminister stattfinden, deren Aussichten jedoch skeptisch zu beurteilen sind. Die Werke haben abermals eine Prüfung ihrer Selbstkosten durch das Reichswirtschaftsministerium beantragt, um die von ihnen behauptete Unrentabilität der Waldenburger Gruben nachzuweisen. Möglicherweise werden bei diesen Verhandlungen auch die viel diskutierten Zusammenlegungstendenzen des niederschlesischen Reviers behandelt werden.

Wirtschaft.

Die Kohlenförderung des Ruhrgebiets im Monat August 1927.

In der nachfolgenden Aufstellung ist die Kohlenförderung des Ruhrgebiets im Monat August 1927 sowie die Förderung in den einzelnen Monaten des vorhergehenden Jahres, des ersten Nachkriegsjahres 1919, und des letzten Vorkriegsjahres 1913, enthalten.

Kohlenförderung des Ruhrbezirks.

(Die arbeitstägliche Förderung ist in Klammern gesetzt).

Monat	1913	1919	1926	1927
	Schichtdauer unter Tage			
	8½ Stunden	8 Std. bis 31. 3. 7½ Std. vom 1. bis 8. 4. 7 Std. seit 9. 4.	8 Stunden	8 Stunden
	t	t	t	t
Januar	9 786 005 (389 493)	6 263 070 (248 042)	8 391 084 (344 250)	10 288 511 (422 093)
Februar	9 194 112 (383 088)	5 430 776 (226 282)	8 050 361 (335 432)	9 826 231 (409 426)
März	9 181 430 (382 560)	6 299 591 (242 292)	8 584 366 (317 939)	10 869 881 (402 588)
April	9 969 569 (383 445)	2 132 607*) (88 859)*)	7 757 798 (323 242)	9 129 622 (380 401)
Mai	9 261 448 (381 915)	5 826 873 (233 075)	8 336 680 (347 362)	9 479 284 (379 171)
Juni	9 586 385 (383 455)	5 607 977 (241 203)	9 209 238 (374 004)	9 197 757 (389 328)
Juli	10 150 347 (375 939)	6 696 813 (248 030)	10 173 961 (386 813)	9 681 810 (372 377)
August	9 795 236 (376 740)	6 518 894 (250 727)	10 011 968 (385 076)	9 926 411 (367 645)
September	9 696 397 (372 938)	6 580 219 (253 085)	9 990 285 (384 242)	
Oktober	9 895 090 (366 484)	6 945 901 (257 256)	10 485 369 (403 283)	
November	8 932 276 (386 261)	6 172 248 (265 473)	10 441 017 (430 557)	
Dezember	9 101 858 (377 279)	6 471 130 (266 851)	10 675 707 (420 718)	
Jan.-Dez.[1])	114 529 928 (379 710)	71 155 612 (236 397)	112 192 119 (370 730)	

Im Monat August 1927 wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 9 926 411 To. Kohle gefördert gegen 9 681 810 To. in 26 Arbeitstagen im Juli 1927 und 10 011 968 To. in 26 Arbeitstagen im August 1926.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im August 1927 367 645 To. gegen 372 377 To. im Juli 1927 und 385 076 To. im August 1926.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im August 1927 auf 2 320 136 To. (tägl. 74 843 To.), im Juli 1927 auf 2 259 230 To. (tägl. 72 878 To.) im August 1926 auf 1 854 244 To. (tägl. 59 814 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im August 1927 insgesamt 290 706 To. betragen (arbeitstägl. 10 767 To.) gegen 284 903 To. (10 958 To.) im Juli 1927 und 303 538 To. (11 675 To.) im August 1926.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende August 1927 auf 404 066 gegen 404 659 Ende Juli 1927.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten betrug im Monat August 1927 insgesamt 187 054 (arbeitstägl. 6928) gegen 146 010 (arbeitstägl. 5616) im Juli 1927.

Die Bestände an Kohlen, Koks, und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende August 1927 auf rund 1,92 Million. To. gegen 1,79 Million. To. Ende Juli 1927. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

---

*) Streik.

1) Die Jahreszahlen sind durch besondere Erhebung nachträglich berichtigt, so daß die Aufrechnung der einzelnen Monatszahlen nicht die Summe ergibt.

Die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien.

In der Berichtswoche vom 8. bis 14. September 1927 ging im Bezirke des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes die Zahl der Arbeitsuchenden von 43 298 auf 40 885, die der Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger von 19 564 auf 18 798, die der Krisenunterstützten von 6807 auf 6435 zurück. Die Zahl der offenen Stellen betrug 7794 gegenüber 7876 in der Vorwoche.

In der Stadt Breslau sank die Zahl der Arbeitsuchenden von 27 390 auf 25 857, die der Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger von 13 302 auf 13 122 und die der Krisenunterstützten von 5396 auf 5156.

Im Vorjahr wurden am 15. September in der Provinz Niederschlesien 88 157 Arbeitsuchende und 55 271 Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger gezählt.

Der Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfänger ist also erfreulicherweise noch nicht zum Stillstand gekommen und hat sich in fast allen Berufsgruppen ausgewirkt.

Keine Braunkohlenpreiserhöhung.

Wie wir erfahren, haben die Arbeitgeber der mitteldeutschen Braunkohle erneut versucht, den Reichswirtschaftsminister dazu zu bewegen, daß er einer Erhöhung der Preise für Hausbrandbriketts im engeren Absatzgebiete um zwei Mark je Tonne und einer Erhöhung der Preise für Rohbraunkohle zustimmt. Der Reichswirtschaftsminister hat diesen Antrag aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht zustimmen können.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Fernsprechverkehr mit den Niederlanden.** Vom 1. Oktober ab sind sämtliche Orte Deutschlands zum Fernsprechverkehr mit allen Orten der Niederlande zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt dann z. B. im Verkehr von Breslau mit allen niederländischen Orten 5,90 Mark. In der Zeit von 19 bis 8 Uhr werden nur drei Fünftel des am Tage geltenden Satzes erhoben.

* **Die Ausstellung der Arbeiten von Schülerinnen des** Jugendleiterinnen-, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminars der Stadt Breslau und der Kinderpflegerinnenschule, Malteserstraße 16, findet Sonntag, den 25. September, statt. Sie ist geöffnet von 11 bis 14 und 15 bis 18 Uhr.

* **Breslauer Volksbühne.** Bei dem Vortragsabend, den Hanns Gobsch am kommenden Montag im Rahmen der Sonderveranstaltung der Volksbühne gibt, wird der Dichter im ersten Teil über Ziele, Wünsche und Absichten sprechen, die ihn beim Schaffen des „Zaren" erfüllten und im zweiten Teil aus seinen Büchern und Manuskripten vorlesen. Die Mitglieder der Volksbühne erhalten Eintrittskarten zu diesem Vortragsabend zum Einheitspreis von 50 Pf. in der Geschäftsstelle. Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zum Preise von 1,00 Mark bei der Konzertdirektion Hainauer zu haben.

* **Berufung.** Privatdozent Dr. Pietrusky, der nach dem Tode des Gerichtsarztes, Professor Dr. Puppe, als Gefängnisarzt beim Breslauer Untersuchungsgefängnis tätig war, ist zum Ordentlichen Professor an die Universität in Halle a. S. berufen worden.

* **In einen unbeleuchteten Müllabfuhrwagen des Magistrats** fuhr auf dem Gräbschener Weg am Messehofe ein Inspektor mit seinem Fahrrade und erlitt dabei einige Verletzungen.

* **Betrug.** Eine Kaufmannsfrau in der Leuthenstraße gab einem Unbekannten einen Zwanzigmarkschein, da er sich erboten hatte, ihn in Hartgeld umzuwechseln. Er steckte den Schein in einen Briefumschlag, den er der Frau zurückgab, als er feststellte, daß sein Kleingeld nicht ausreichte. Erst als der Mann wieder fort war, merkte die Frau, daß ihr der Betrüger einen anderen Briefumschlag, der nur einen leeren Briefbogen enthielt, gegeben hatte. Der Mann ist 22 Jahre alt, blond, trug dunkelblauen Anzug, schwarze Halbschuhe, hatte blondes, zurückgekämmtes Haar, ohne Kopfbedeckung, und sprach nicht schlesischen Dialekt.

* **Eine Hausangestellte betrogen.** In der Wohnung eines Professors in der Gartenstraße erschien gestern vormittag eine unbekannte Frauensperson und gab der ihr die Tür öffnenden Köchin ein Paket mit Seife, das sie im Auftrage der Frau Professor abgeben und sich bald bezahlen lassen solle. Das Mädchen gab einen Zehnmarkschein, mit dem die Frau verschwand, die sich bereit erklärt hatte wechseln zu gehen. Bei Rückkehr der Frau Professor stellte sich die ganze Sache als Schwindel heraus.

Stadttheater
Donnerstag
20 bis 22.30 Uhr:
„Cavalleria rusticana"
„Der Bajazzo"
Freitag 9718
19.30 bis nach 22.30:
2. Ab.-Vorst. Serie II
„Figaros Hochzeit"
Sonnabend
20 bis gegen 22.30
Die verkaufte Braut

Bräuer's Festsäle
Gabitzstraße 22 Inh.: Paul Grauser
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Gesellschaftstanz
Saxo-Jazz-Orchester 9646

Damenhüte
ganz besonders preiswert * Große Auswahl
Gustav Thomas 9617
Hutfabrik – Umpresserei
Ketzerberg 24 Kätzelohle 35

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 9716
Tel. Stephan 36300
Donnerstag, Freitag, 8 Uhr:
„Glück in der Liebe"
Sonnabend 8 Uhr:
Zum 1. Male!
„Die Königin"
Musik von Oskar Straus.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr:
„Drei arme kleine Mädels"
Sonntag und täglich 8 Uhr
„Die Königin"

Die große Mode!
Mädikappen
die schönste und praktischste Kopfbedeckung für Sport und Straße, aus Flausch u. Filztuch, in vielen modernen Farben, für jede Kopfweite passend, sehr kleidsam 9735
Stück 1.35 **95** ₰
Messow & Waldschmidt G. m. b. H. Schmiedebrücke

Mit 5 Pfg. das Vielfache sparen...
Einige Handvoll Henko Bleich-Soda (die den Gegenwert von etwa 5 Pfg. ausmachen) vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt, bringt Ihnen das Vielfache ein durch
bessere Ausnutzung des Waschmittels und Verbilligung des Waschens!
Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, weiches Wasser aber ist unbedingt notwendig zu jedem Waschen!
Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
— weit ergiebiger als lose Soda! —
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 2.

Direkt ab Fabrik

Zur schönen Frau ein schöner Mantel
Größte Auswahl in **Herbst- u. Winter-Mänteln** zu fabelhaft billigen Fabrikpreisen.
nur von **Wohl & Alexander**
Damen u. Mädchen Mantel Fabrik
Kein Laden. Eingang rechts neben Henel & Fuchs
Am Rathaus 25, 3. Stock
Vorzeiger Extra-Rabatt
9782

Lobe-Theater.
Tel. Ring 6774.
Donnerstag u. Freitag
20 Uhr:
Zum letzten Male!
Ein Sommernachtstraum
v. William Shakespeare
mit der Musik von Felix v. Mendelssohn-Bartholdy.
Thalia-Theater.
Tel.: Ring 6700.
Donnerstag u. Freitag
20 Uhr:
Zum letzten Male!
Das blaue Aug'
Wiener Volksstück
von Hans Sassmann.
9714

Liebich-
Theater / Tel. Steph. 34646
Täglich 20 Uhr:
Wie man heute modern tanzt zeigen 4438
Nesster & May
im Jubiläums-Programm
Eintrittspreise von 59 Pf. an
Jed. Sonntag 15.30 Uhr:
Familien- u. Kinder-Vorstell.
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen!
Rauchen gestattet.

Viktoria-
Theater * 8¼ Uhr
Breslau .. bei Tag und bei Nacht
15 Revue-Bilder
Musik v. R. Ziegler.
Rauchen gestattet.
Jed. Sonntag 3 u. 5 Uhr:
Kinder-Vorstellg.: 30 u. 50 Pf.

Circus Busch
Schau-Arena 8 Uhr:
Lehmann's ... 6 Teile zerteilt
Wunderhund, 2 Kretonis, ... Meisterparod. ..., Musikal-Clown Shotter, Kraftsoubrette Ottokar, ..., Waldemar Bandonion-Virtuose, 9784 ...
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Kinder-Varieté
30 Pf., Park u. Loge 50 Pf.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

MÖBEL
Küchen kompl. 7-tlg. von 80.00 Mk. an
Schränke pol. 2-türg. von 60.00 Mk. an
Ausziehtische .... von 38.00 Mk. an
Polierte Stühle.... von 5.50 Mk. an
Preiswerte Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflegematratzen und alle Arten Einzel- und Kleinmöbel
Biener & Dühring
Stühle und Möbel en detail, en gros 9733
Matthiasstraße 107 und Weinbergweg 18/20

Am 15. Oktober 1927 erscheint:
Das große Werk
KARL KAUTSKY
Materialistische Geschichtsauffassung
5 Bücher in 2 Bänden
Die Titel der fünf Bücher lauten: 1. Geist und Welt
2. Die Menschennatur / 3. Die menschliche Gesellschaft
4. Staat und Klasse / 5. Sinn der Geschichte
HALBLEINEN 30 MARK
Wir geben das Werk zum Vorzugspreise auf Subskriptionslisten mit
25 Mark
Zeichnungsschluß am 30. September 1927
Die Subskriptionslisten liegen aus:
Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5. Neue Taschenstraße 11.

Bettfedern
Daunen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen Preislagen empfiehlt 9758
Spezialgeschäft B. Herzig, Matthiasstr. 100, I., Waterlooplatz. Da kein Laden, bedeut. Preisermäßigung

Zurückgekehrt
Dr. Mahn
3894 Feldstr. 25.

Jedem 1 Fahrrad 1 Grammophon 1 Radio
Abzahlung ganz nach Wunsch. 9737
Große Auswahl, auch in Platten.
R. Mühle & Sohn
Tauentzienstraße 55, Nähe Taschenstraße.

Arbeits-Hosen 9545
Latz, Keil, zu jedem Preise, für Zimmerer, Schlosser, Maurer fachmännisch gearbeitet, nur Burgstraße 7, a. d. Universität, Krywalski, Schneidermstr.

Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

Wurstschneider

Landleberwurst	Pfd.	1.00	Lungenfett	Pfd.	1.10
Preßwurst	Pfd.	1.00	Rauchspeck	Pfd.	1.20
Knoblauchwurst	Pfd.	1.00	Rauchrippchen	Pfd.	1.30
Hannov. Mettwurst	Pfd.	1.20	Ohren u. Schnauzen	Pfd.	0.70
Jagdwurst	Pfd.	1.40	Spitzbeine	Pfd.	0.30

Wiener Würstchen .. St. 0.15

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
Übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Hübsche, nette
Frau, 3155
Mitte 40, eigenes Heim, sucht ebensolchen Herrn bis 50 J., zwecks Heirat. Off. unt. 315 an die Volkswachtbuchhandl., Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.

Bei mir
immer noch billig!
Bettbezug m. 2 Kiss. 6.50 5.50
Bettbezug m. 2 Kissen aus pa. kariert. Stoffen 6.90
Bettbezug m. herrl. bestickt. Kiss. 8.75
Fertiges Inlett 9.50, 7.50 6.90
Linoleum-Reste Mtr. 1.75
H. Wassermann
Friedr.-Wilhelm-Str. 35
Vorzeiger dieses 5% Rabatt.
Auch der weiteste Weg lohnt sich!

9837
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.
Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerien: Fritz Oehme, Webskystr. 18; Opitz-Drogerie, Gabitzstr. 87/89; Drogerie zur Post, Poststr. 9; Reichsadler-Drog., Hohenzollernstr. 47/49; Reichs-Drog. Trebnitzer Str. 46; Residenz-Drog., Neue Taschenstraße 17; Oskar Reymann, Neumarkt 18; Viktoria-Drog., Gräbschener Str. 86.

Reste
in Serge, Klötat, Leinwand, Aermelfutter u. Roßhaare sehr billig. Watteline Mtr. 2 Mk., Garn 1000 Mtr. 25–80 Pf., Malo-Schnürsenkel 100 Paar 2–8 Mk., Knöpfe Dutzend 8–10 Pf., Kernseife Riegel 13 Pf., 1 Dose Wichse 15–80 Pf., alles prima Ware
Detail und Engros
Bertold Lippert
Heinrichstraße 16 9711
Filiale: Oderstraße 17.

Wohnungen
Allein-Logis
sehr freundlich u. sauber zu vermieten bei 792
Weißenberger,
Weidendamm 9, 4. Etg.

Verkäufe
Oberbett, 2 Kissen
mit rotem Inlett 309
für 24.00 Mk. zu verkaufen
Freiburger Str. 5, h., links

Maisschrot
verkauft
Jakubik,
Mariahöfchen. 3166

Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige.

Einfach möbliert. Zimmer mögl. Flureingang, z. 1. 10. 27 gesucht. Off. m. wöchentl. Preis u. Nr. 18 a. d. Volkswacht-Buchhandl. N. Taschenstr. 11, erbet.

Arbeitsmarkt
Schnittfräser
nur wirklich 1. Kräfte in fein. Damen Makay- u. schwersten Doppelsohlen-Frässchnitt geübt finden sofort dauernde Stellung. 9736
Schuhfabrik Dorndorf,
Breslau 17.

In der „Volkswacht" haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Heizungsmonteure
mit mehrjährigen Erfahrungen, durchaus zuverlässige und nur erste Kräfte wollen sich melden unter A 107 Geschäftsstelle dieser Zeitung, Flurstraße 4/6. 9727

Für d. Redaktion verantwortl.: Reinhold Bark; für die Anzeigen: Max Lokas. — Redaktion: Fränckelplatz 8. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag d. „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. i. Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. September.

Rüstet zur Abrechnung!

Vor den Vertrauensleuten und Funktionären der Eisen-
hner sprach am Mittwoch abend im Gewerkschaftshause Genosse
rumm über ein sehr zeitgemäßes Thema, nämlich über den
nfug der Kriegsdenkmäler, die in Frankreich,
lgien und Deutschland fortwährend die gesamte Oeffentlichkeit
egen, die im Grunde etwas sehr Unnützes sind und nur zur
rewigung des Völkerhasses das ihrige beitragen. Die Friedens-
beit in den Konferenzen, besonders in Genf, ist ins Stocken
raten. Statt dessen enthüllt man diesseits und jenseits der
utschen Grenzpfähle Kriegsdenkmäler, als ob wir gar
chts Wichtigeres zu tun hätten. Zuletzt war in Tannenberg
oher Rummel, den die „Volkswacht" ja bereits treffend ge-
rdigt hat. Stahlhelmer, Wehrwölfe, Baltikumer und andere
otenpatrioten schwarz-weiß-roter Färbung sind bei der Tannen-
rg-Denkmalsenthüllung vollauf auf ihre Rechnung gekommen.
nlängst wurde in Berlin der Denkstein eines Gardegrenadier-
giments eingeweiht. Hierbei legte Sixt von Arnim als
rtreter des Kaisers (!) einen Kranz nieder mit der schönen
idmung: „Möge aus euren Gebeinen der Rächer erstehen!"

Bei solchen Feiern spielt natürlich auch die Dolchstoßlegende
e Rolle, doch ist diese Frage für uns Sozialdemokraten hin-
ichend geklärt, so daß sich ein näheres Eingehen auf sie
rübrigt. Wir wissen: Nicht das Volk, sondern die militärischen
führer haben den Krieg verloren.

Ein großer Teil derjenigen, die mit Schuld an unserer
iederlage sind, führen jetzt bei Denkmalsenthüllungen große
eden, die das Ausland unnötig in Harnisch versetzen. Wo saßen
ese Herren während des Krieges? In der Etappe, wo sie bei
ein, Weib und Gesang die einzelnen Siege der Fronttruppen
erten. Genosse Krumm erwähnte in diesem Zusammenhang das
auptquartier des ehemaligen Kaisers in Charleroi. Die Rechts-
esse hat schon lange vor der Tannenbergfeier angekündigt,
indenburg werde hierbei eine „Rede an die Welt" halten.
un, Kriegsdenkmäler sind ganz gewiß kein geeigneter Ort für
che Reden. Die ehemaligen militärischen Machthaber und die
führer der nationalen Verbände wollen die Welt vergessen
achen, was der Weltkrieg an Brutalität und Gemeinheit zutage
fördert hat. Die Völker haben sich mit „nationalen" Phrasen
nebeln und als Kanonenfutter mißbrauchen lassen.

Nun geht aber eine gewaltige Friedenssehnsucht durch alle
ationen, die nicht verschüttet werden darf. Wie sagte doch der
ommandant des Linienschiffes „Rheinland" während des
rieges: „Ob sie verrecken oder nicht, das bleibt sich egal." Die
auptsache ist die Gefechtsbereitschaft des Schiffes. Leute sind
benfache, die können wir kriegen, soviel wir haben wollen."
r Geist, der aus diesen Worten spricht, lebt heute weiter beim
ahlhelm, bei den Alldeutschen und Baltikumern. Die Massen
s Volkes haben nicht Lust, sich erneut mit Lug und Trug für
en neuen Krieg begeistern zu lassen. Wir werden nicht nach-
ssen in der Aufklärung über die wahre Natur des Krieges,
r eine Schande für die Kulturmenschheit ist und bleibt.

So brutal wie der Militarismus gebärdet sich aber auch die
ürgerblockregierung. Wo bleibt der Geist des Artikels 109 der
eichsverfassung: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich"?
ir sehen heute allenthalben Kulturreaktion und sozialpolitischen
ückstand. Die Arbeiter, die im Arbeitsprozeß stehen, führen
nen Kampf ums nackte Leben, ganz zu schweigen von den
rbeitslosen, Invaliden und Sozialrentnern. Herr Silverberg
t auf der Dresdner Tagung des Reichsverbandes der deutschen
dustrie ausgeführt, wir stünden vor der Gefahr, vom allen
ohlfahrtsstaat in den Fürsorgestaat hineinzuschliddern.

Was Silverberg redete, ist fast wörtlich auf der Tagung
r Schwerindustrie in Frankfurt a. Main wiederholt worden.
e breiten Massen der Schaffenden und Arbeitslosen sehen also,
e „sozial" die Schlotbarone und Krautjunker gesinnt sind. Sie
gen und klagen über schlechte Gewinne, in Wirklichkeit
ben sie Hochkonjunktur. Das Klagen gehört nun mal
ihrem Handwerk. Was wir brauchen, sind Massen mit
eigender, nicht sinkender Lebenshaltung und mit
eigenden Kulturbedürfnissen. Nicht Abbau, sondern Auf-
au der Sozialpolitik tut not, — lauter Forderungen
r die der jetzige Bürgerblock nicht das leiseste Verständnis auf-
ingt. Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik sehen wir auf
r ganzen Linie und so muß die wirtschaftliche Not des Prole-
riats schließlich zur Katastrophe anwachsen.

Bezeichnend für diesen Kurs ist das starke Ansteigen
es Großhandelsindex, dessen letzte Ziffern sich im
esamtdurchschnitt regelmäßig erhöhten.

Eine rigorose Zollpolitik, Portoerhöhung und manches
dere, was die breiten Massen schwer belastet, sehen wir als
ücht der jetzigen Regierungspolitik. Auf der Tagung des
eichsverbandes des Großhandels am 15. September in Hannover
t Bankdirektor Reinhardt die hohen Löhne als Ursache der
euerung bezeichnet. Gegen diese alte, verlogene Scharfmacher-
eisheit gilt es, anzukämpfen! Wir müssen uns zur Wehr setzen
gen die Fortentwicklung und den Ausbau des kapitalistischen
irtschaftssystems und gegen die Methoden der volksschädigenden
ürgerblockpolitik.

Mehr denn je ist die Aufklärung der Massen in unserem
inne von Mund zu Mund notwendig. Gewerkschaftliche Schulung
gut, aber neben ihr muß eine stärkere politische Schulung ein-
rgehen! Es ist uns heute ein verstärkter Klassen-
mpf auferlegt, den wir durchkämpfen müssen, bis zum guten
nde. Vor allen Dingen müssen sämtliche Betriebe aktionsfähig
emacht werden. Veranstaltet überall Betriebsversammlungen!
ein Betrieb ohne einen politischen Vertrauensmann!

Ueberall, auch im kleinsten Kreise, gilt es, höchste politische
ktivität zu entfalten. Schon jetzt müssen wir uns rüsten für
en kommenden Wahlkampf.

Wollen wir ein neues Deutschland mit sozialer und politischer
leichberechtigung schaffen, so kommt es auf die Kampfkraft jedes
nzelnen an.

Drum auf zur höchsten Alarmbereitschaft und zum Sturze der
eaktion!

Genosse Krumm erntete für seine instruktiven und von echt
zialistischem Geiste erfüllten Ausführungen reichen Beifall und
der darauffolgenden kurzen Aussprache wurde ihm vollste Zu-
immung zuteil. Ohne Zweifel wird der Vortrag seine guten
üchte zeitigen.

Reisende mit Stahlhelmabzeichen.

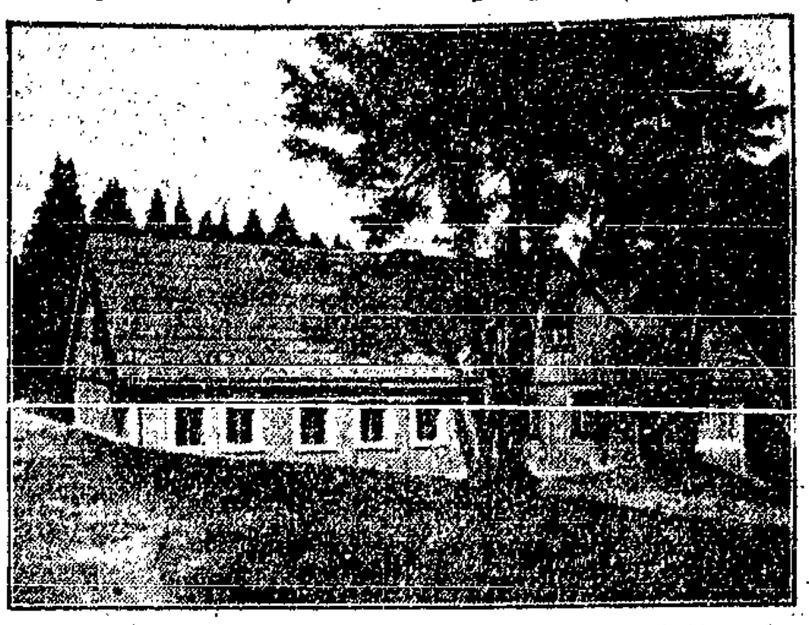
Aus unserem Leserkreise wird uns mitgeteilt: Am Dienstag
er ein Inhaber eines Salzvertriebs aus der Provinz in einem
otel am Berliner Platz damit beschäftigt, Reisende auf
rovision zu engagieren. Bei der Instruktion der Reisenden
gte der Herr u. a.: „Meine Herren, ich empfehle Ihnen auch,
h ein Abzeichen des Stahlhelms und des Jungdeutschen Ordens
zulegen. Sie werden draußen auf dem Lande zu Leuten
mmen, wo mit dem Stahlhelmabzeichen oder dem des Jung-
eutschen Ordens das Geschäft bedeutend erleichtert wird. Im
deren Falle tragen Sie den „Stahlhelm" unter der Jackett-
appe. Man muß das im Gefühl haben, zu wem man kommt,
ebenfalls wird Ihnen der „Stahlhelm" da und dort zu einem
uftrag verhelfen."

Man ersieht daraus jedenfalls die so beliebte Verquickung
on Geschäft und Stahlhelm. Zweifellos geht manchem Stahl-
elmisten das Geschäft über alles, die Gesinnung kommt erst in
weiter Linie.

Mensehorst am goldnen Stollen.

Die Einweihung dieser gastlichen Stätte in tiefer Berg-
einsamkeit hatten wir schon in Nr. 214 der „Volkswacht" be-
schildert. Heute wollen wir nun ein Bild davon und weitere Er-
läuterungen bringen.

In 900 Meter Höhe liegt das frühere Kalkofenhaus, jetzt „Mensehorst" genannt, neben der Ruine eines stillgelegten Kalkwerkes, nur 10 Minuten entfernt vom Eingang des Goldstollens, der tief in das Berginnere der „Hohen Mense" zu einer Höhle führt, wo früher schlesischer Marmor gebrochen wurde. Das Haus liegt still, in großer Waldruhe, zwischen hochstämmigen Fichten, breitästigen Tannen auf einer 8 Morgen großen Wiese, die zu



Spiel und Sport jeder Art geeignet ist. Der Schlaf hier oben bringt den Nerven eines gehetzten Großstadtmenschen die Spannkraft wieder.

Im Hause finden fünfzig Personen Unterkunft. Ein großer Tagesraum bietet mit drei breiten Tischen, zahlreichen Stühlen ringsum an der Wand laufenden Bänken, einer Bibliothek und vielen Brettspielen angenehmen Aufenthalt. Anheimelnd wirken die Farben. Ein Herd ladet zum eigenen Kochen, wenn man nicht vorzieht, durch die Herbergsmutter verpflegt zu werdn. Ueber den Hausflur hinüber liegt der Schlafraum für weibliche Gäste mit vierzehn Holzbetten, die in Form und Bemalung däsliges Bauerngut darstellen. Auf weichen, weiß überzogenen Matratzen, mit zwei Decken belegt, ist besser Schlaf zu finden, als in vielen Wohnhöhlen Breslaus. Im Obergeschoß befinden sich in zwei Räumen sechsunddreißig Matratzenlager für Burschen und Männer. Für die Nachtruhe muß jeder Besucher einen Schlafsack verwenden (Leihgebühr 20 Pf.), damit allen Anforderungen der Hygiene Rechnung getragen ist.

Die Wanderungen können von mancherlei Art sein. Schon der Anmarsch von Bad Reinerz ist ein Genuß. In 2½ Stunden steigt man vom Kurhaus über Alterberg, Zeisigwiesen oder die Schmelze, Waldtempel oder hinter Kohlau, Freudenberg (Skisprungschanze) zur Försterei Grenzendorf und auf dem Kaiserweg zum „Haus". Der Weg ist mit

D
J H

markiert.

Vom Bahnhof Reinerz über Ziegenhaus, am schwarzen Kreuz vorbei, durch den Ort Grenzendorf dauert der Anmarsch drei Stunden. Vom Hause steigt man in ½ Stunde zum Aussichtsturm der „Hohen Mense", 1100 Meter, oder nach Grunwald, dem höchsten Dorf Preußens. Eine Wanderung über die „Seefelder" mit seltenen Pflanzen (nicht abpflücken!) sollte niemand versäumen. Viele andere Touren sind zu ersehen aus dem Meßtischblatt (3294) Grunwald, wo bei Punkt 225 das Kalkofenhaus zu finden ist.

Ein Wort noch. Die Arbeitersportler werden hier oben stets eine gastliche Stätte finden und keiner wird wegen seinem schmalen Geldbeutel und der eigenen Erbssuppe unfreundlich behandelt. Der Herbergsvater selbst ist ein biederer Schlesier, der Arbeit und Mühsal und kärglichen Lohn kennt. Hier oben kann jeder Arbeitersportler seine Lungen vollsaugen mit Ozon, Freude genießen und Kampfesmut gegen das Schlechte in der Stadt, gegen Kapitalismus und Ausbeutung stärken, wenn er auf gleitendem Ski über die Hänge saust, tief im weichen Schnee wühlt und Herrscher über des Leibes Schwerkraft wird, oder im Sonnenschein auf grünem Wiesenplan den Körper bräunt.

Sommer- und Winterzeit soll frohe Menschen hier finden.

Liebs.

Christliche Unduldsamkeit.

Von einem Vater wird uns geschrieben: Mein Kind besucht eine Klasse der weltlichen Schule. Da es sein Frühstücksbrot vergessen hatte und ich als Erwerbsloser genügend Zeit habe, gehe ich damit nach der Schule. Während ich auf dem Schulhofe warte, erscheint das magistratsrätliche Auto, und ihm entsteigt, wie ich später festgestellt habe, der Herr Stadtschulrat. Er besichtigt das Schulhaus von oben bis unten und ich konnte folgende Unterredung mit der Lehrerin meines Jungen hören: Schulrat: „Wer nimmt die Anmeldungen der Schüler entgegen?" Lehrerin: „Der Herr Rektor." Schulrat (in scharfem Ton): „Es ist streng verboten, daß Sie Kinder aufnehmen. Die Aufnahme hat durch den Herrn Rektor zu erfolgen." —

Ich habe hinterher festgestellt, daß das magistratsrätliche Auto mit dem Herrn Stadtschulrat durch die ganze Stadt gefahren ist, und überall hat sich vermutlich ein solcher oder ähnlicher Vorgang abgespielt. Und der Grund dazu? „Christliche" Lehrer oder die „christlichen" Elternorganisationen, haben eine Anzeige erstattet, um den Eltern die Anmeldung von Kindern für die weltlichen Klassen durch die Schulverwaltung zu erschweren. Das ist also die von ihnen so gepriesene Achtung des Erziehungsrechtes der Eltern, und in echt „christlicher" Duldsamkeit möchten sie am liebsten weltliche Eltern zwingen, ihre Kinder in evangelische oder katholische Schulen anzumelden. Eltern! Liefert eure Kinder nicht der christlichen Unduldsamkeit aus! Meldet sie sofort bei der nächstgelegenen weltlichen Schule an, auch wenn sie schon in einer evangelischen oder katholischen Schule angemeldet sind. Die Abmeldung besorgt dann der Rektor. Ihr braucht zur Anmeldung nur den Impfschein und, wenn vorhanden, das Stammbuch. Die Amtszimmer der weltlichen Schule sind:

Sammelschule I: Weinstraße 24, 1. Stock,
Sammelschule II: Posener Straße 12/20, Erdgeschoß,
Sammelschule III: Ofener Straße 56/58, 2. Stock.
Anmeldungen täglich von 11 bis 12 Uhr.

Die Forderungen der Notstandsarbeiter und die böse SPD.

Wie üblich, bringt auch die September-Ausgabe der Zeitung „Der Erwerbslose" wieder Angriffe gegen die SPD. Dazu müssen diesmal die Forderungen der Notstandsarbeiter herhalten. So wird u. a. behauptet, daß gerade die SPD. bzw. deren Vertreter im Unterausschuß, die dort nur als Gewerkschaftler sitzen, gegenüber den erwähnten Forderungen versagt haben.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Die Forderungen der Notstandsarbeiter sind von dem kaum noch Mitglieder zählenden „Bunde der Erwerbslosen" aufgestellt worden. Diese durchaus nicht neuen Forderungen beziehen sich auf eine 15prozentige Lohnerhöhung, kostenlose Abgabe von Bekleidung an Notstandsarbeiter, Stundung der Hauszinssteuer, Fortfall der dreitägigen Wartezeit auf Unterstützung nach Beendigung der Notstandsarbeit u. a. m.

Sachlich ist folgendes dazu zu sagen:

Nach Anordnungen des Reichsarbeitsministers, bis jetzt höchste Instanz für alle Erwerbslosen- und Notstandsarbeiterangelegenheiten, sind die Löhne der Notstandsarbeiter den gültigen Tariflöhnen für gleichgeartete Arbeiten anzugleichen. Daher kann eine Lohnerhöhung nur dann stattfinden, wenn die zugrunde liegenden Lohntarife der Gemeinde- und Staatsarbeiter wie auch für Tiefbau, aufsteigend abgeändert werden. Dies geschieht voraussichtlich am 1. Oktober dieses Jahres.

Wenn nun der Unterausschuß, zu berücksichtigen ist, daß diesem auch drei Arbeitgebervertreter angehören, wirklich der gestellten Lohnforderung entsprochen hätte, so würde dieser Beschluß nicht mehr als eine leere Demonstration bedeuten. Und zwar deswegen, weil der Regierungspräsident, vielleicht auch auf Veranlassung der Arbeitgeber, der Fall Obernigk beweist es, Einspruch erhebt und zur neuen Beschlußfassung dem Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes vorgelegt wird. Damit ist den Notstandsarbeitern nicht gedient.

Die kostenlose Abgabe von Bekleidung an Erwerbslose und Notstandsarbeiter kann nur durch den Magistrat geschehen. Die städtische Bekleidungsstelle auf der Sternschanze ist im Interesse der Erwerbslosen und Notstandsarbeiter eingerichtet und gibt an letztere die Arbeitskleidung mit 40 Prozent Verbilligung ab. Verwaltungs- und Unterausschuß haben somit keinen Einfluß auf die kostenlose Abgabe von Bekleidungsstücken.

Für die Stundung der Hauszinssteuer ist in jedem Fall das Katasteramt zuständig. Wenn auch die Erwerbslosenfürsorge durch ihre einzelnen Abschnitte, die für Stundung der Hauszinssteuer notwendigen Bedürftigkeitsbescheinigungen an Erwerbslose ausstellt, so ist die Erwerbslosenfürsorge andererseits verpflichtet, für den Fall der Arbeitsaufnahme eines Unterstützungsempfängers dieses der Steuerbehörde sofort zu melden. Mit der Arbeitsaufnahme auch bei Notstandsarbeit scheidet der Erwerbslose aus der Fürsorge aus. Er muß daher, wenn sein Einkommen die hauszinssteuerfreie Grenze nicht oder nur um wenige Mark überschreitet, die Grenze ist vom Finanzminister festgesetzt, seinen Antrag beim Katasteramt selbst stellen.

Auch hier zeigt sich, daß der Unterausschuß für die Stundung der Hauszinssteuer nicht zuständig ist. Dem Fortfall der dreitägigen Wartezeit steht die Bestimmung des § 9 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge entgegen. Die einwöchentliche Wartezeit ist aber durch den Verwaltungsausschuß auf bereits drei Tage herabgesetzt worden.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die in der „Erwerbslosen-Zeitung" angegriffenen SPD.-Leute auf die Ablehnung oder Annahme dieser Forderungen der Notstandsarbeiter keinen Einfluß besitzen. Die Angriffe entspringen lediglich einem Agitationsbedürfnis. Deshalb versäumt es auch die „Erwerbslosen-Zeitung", den Erwerbslosen und Notstandsarbeitern davon Kenntnis zu geben, daß es allein die SPD.-Fraktion der Stadtverordnetenversammlung gewesen ist, die sofort in der ersten Sitzung nach den Ferien, Anträge auf Kohle, Lebensmittel, Beibehaltung der Gas- und Mietsbeihilfen, wie auch für Schulentlassungsbeihilfen, stellten, deren Annahme auch der Magistrat seine Zustimmung gab.

Allein durch Angriffe auf die SPD. kann keine wirksame Erwerbslosenpolitik gemacht werden, noch werden dadurch Mitglieder für den „Bund" gewarben. Dies sollte sich einmal der Skribifex der „Erwerbslosen-Zeitung" hinter die Ohren schreiben.

Der sonstigen „Werbemethode" des Bundes sei noch kurz Erwähnung getan. Herr Kaffanke, einer der Prominenten des Bundes, wirbt natürlich auch Mitglieder. Um ein Mitglied wenigstens zu gewinnen, wurde der erwerbslose Techniker L., Offizier außer Dienst, von Kaffanke eingeladen, aus der Wohnung abgeholt, zu Kißling geführt und dort mit Bier freigebig traktiert. Obwohl L. sich durch das Kißlingbier den notwendigen Mumm antrank, verzichtete er leider auf die Mitgliedschaft des Erwerbslosen-Bundes.

Festzustellen wäre noch, ob Kaffanke zu seiner Bierreise mit ehemaligen Offizieren die Mitgliedsbeiträge des Bundes oder aber den Agitationsfonds in Anspruch nimmt.

Zum Gedächtnis von Agnes Sorma.

Die Schles. Prov.-Korr. meldet:

Regierungspräsident Jaenicke hat beim Polizeipräsidenten in Breslau in Anregung gebracht, eine Straße der inneren Stadt nach der in Breslau geborenen großen Schauspielerin Agnes Sorma zu benennen und an dem Haus in der Nähe des Stadttheaters, das die Stelle des Gebäudes einnimmt, in dem Agnes Sorma ihre Jugendzeit verlebte, eine Gedenktafel für diese in der ganzen Welt berühmten Breslauerin anzubringen.

Achtung, Eltern von Zimpel!

Alle Genossen, die bis 1. April nächsten Jahres nach Zimpel ziehen und ihre Kinder zur weltlichen Schule schicken wollen, bitten wir, schon jetzt um Mitteilung an die Adresse des Genossen Max Konkolewski, Fasanenweg 5. Das Alter und die Zahl der Kinder, die zur Schule gehen, ist ebenfalls anzugeben.

Schwarze Kutten und Reaktionäre bedrohen die Schule!

Wer sein Kind schützen will, besucht Montag, 26. September, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, die

öffentliche Versammlung,

in der Genossin Toni Pfülf, M. d. R., spricht.

Vorbereitung zur Hindenburgfeier.

Wie verlautet, will der Polizeipräsident vor Hindenburgs Geburtstag, nämlich vom 26. September ab, das Umzugsverbot gegen den Stahlhelm und die Roten Frontkämpfer wieder aufheben. Bekanntlich hat der Polizeipräsident das Umzugsverbot gegen die beiden Verbände erlassen, weil sie die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden. Wir haben dieses allgemeine Verbot nicht gebilligt, sind aber der Meinung, daß gerade der 2. Oktober ein Tag ist, wo die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch den Stahlhelm stark gefährdet ist. Die Seppelmützen werden gerade an diesem Tage sehr provozierend auftreten. Die Gefahr von Mord und Totschlag ist an diesem Tage mehr als je gegeben, und wenn wir auch ein allgemeines Verbot als verfassungswidrig mißbilligen, sind wir doch der Meinung, daß der Polizeipräsident bei bestimmten Anlässen Vorsorge treffen muß, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet wird.

Ein Baugerüst vom Sturm umgerissen.

Am Dienstag nachmittag wurde ein dreistöckiges Baugerüst am Westgiebel der Technischen Hochschule an der Hansastraße vom Sturm umgerissen. Zum Glück war niemand mehr auf dem Gerüst, da kurz vorher Feierabend eingetreten war. Das zerstörte Gerüst sperrte längere Zeit den Verkehr in der Hansastraße. Ob Mängel in der Befestigung des Gerüstes vorgelegen haben, oder ob es unberechenbarer Naturgewalt nachgegeben hat, läßt sich nur durch sachverständige Prüfung feststellen.

300 Mundharmonikaspieler.

Die Paulusgemeinde veranstaltete am Sonntag im Schießwerder ein Fest, bei dem das Hohner-Mundharmonikaorchester mitwirkte, das aus 300 Breslauer Volksschülern unter Leitung des Herrn Walter Hankel steht. Die Vorführung fand allgemeinen Beifall. Das Musikhaus Melzer hat sich um das Schülerorchester ein besonderes Verdienst erworben, indem es den 300 Schülern alle Instrumente geschenkweise überließ.

Dummheit ohne Porto.

Dieser Tage bekam eine Familie am Ritterplatz einen unfrankierten Brief. Obwohl kein Absender vermerkt war, nahm man ihn an und zahlte die 15 Pfennig dafür. Und der Inhalt? Ein „Rollenbrief des Glücks", jener Kettenbrief, der „von einem amerikanischen Offizier angefangen, neunundzwanzig Mal um die Erde gehen soll. Also nicht nur, daß manche Leute im 20. Jahrhundert durch ihren blöden Aberglauben lästig werden, verursachen sie anderen durch ihren Unfug auch noch Geldausgaben.

Sportwoche der Schutzpolizei.

Die zweite Veranstaltung der Polizeisportwoche stand im Zeichen der Leichtathletik. Freiübungen von einhundert Beamten ausgeführt, erfolgten in einer exakten Art und Weise und zeugten von einer guten körperlichen Durchbildung. Das Motorradgeschicklichkeitsfahren, bei welchem sich die Fahrer als Künstler auf den verschiedensten Gebieten betätigen mußten, wurde von dem anwesenden Publikum mit Interesse verfolgt. Die Fahrer, die zehn Aufgaben zu lösen hatten, mußten ein Schriftstück, das an einem Gestell hing, im Vorbeifahren erfassen, dann mußten sie bei einer Barriere das Rad hindurchschieben, wo sie die Gelegenheit des Absteigens dazu benutzen mußten, den Inhalt des erhaltenen Schriftstückes zu lesen und zu merken, dann mußte eine mit Flaschen abgesteckte Strecke befahren werden. Dann mußte wieder gehalten und nach einem Verbrecher geschossen werden, der in Form eines Ballons in der Luft schwebte. Bei der Weiterfahrt waren noch von einem Schemel drei Ringe aufzunehmen und auf entsprechende Stangen abzuwerfen, ein Kegel aufzuheben und auf eine bestimmte Scheibe abzusetzen, ein Pfeil aufzunehmen und nach einer Scheibe zu werfen und zum Schluß war eine Holzbohle zu befahren.

Anschließend wurden einige Staffelläufe und zwar eine 10 : 100-Meter-Staffel, eine 3 : 1000-Meter-Staffel, eine Chargen- und Alte-Herren-Staffel zur Entscheidung gebracht. Ein Handballspiel zwischen zwei Inspektionen beschloß die Veranstaltung, die von der Kapelle der Schutzpolizei musikalisch umrahmt wurde.

Das Geschicklichkeitsfahren hatte folgende Ergebnisse: 1. Obw. Bittner, in 3:45 Min. 16 Strafpunkte; 2. Obw. Rohr, in 3:33,8 Min. 30 Strafpunkte; 3. Obw. Beyer, in 4:03 Min. 30 Strafpunkte; 4. W. Bauer, in 4:40 Min. 30½ Strafpunkte; 5. W. Hildebrandt; 6. Obw. Kiesewetter; 7. Obw. Feckert; 8. Hw. Gebauer; 9. Obl. Mittendieck; 10. Obw. Muschalla.

Die 10 × 100-Meter-Staffel ergab: 1. Feuerwehr Breslau in 2:11,2 Min.; 2. 5. Polizei-Bereitschaft in 2:12,8 Min.; 3. 1. Polizei-Bereitschaft; 4. 4. Polizei-Bereitschaft.

In der 4 × 100-Meter-Staffel für alte Herren: 1. 3. Polizei-Inspektion in 55,6 Sek.; 2. 5. Polizei-Bereitschaft in 57 Sek.; 3. 1. Polizeibereitschaft; 4. Feuerwehr Breslau.

In der 3 × 1000-Meter-Staffel: 1. 4. Polizei-Bereitschaft in 9:43,5 Min.; 2. 3. Polizei-Bereitschaft in 9:50,8 Min.; 3. Berittene Staffel; 4. 1. Polizei-Bereitschaft.

In der Chargenstaffel siegte die Mannschaft der 1. Polizei-Inspektion in 1:19,9 Min.; 2. 2. Polizei-Inspektion in 1:20,2 Min.; 3. 3 Polizei-Inspekton; 4. Berittene Inspektion.

Das Handballentscheidungsspiel der 1. Polizei-Inspektion gegen die Berittene Inspektion wurde von der 1. Polizei-Inspektion mit 8 : 2 Toren gewonnen. Halbzeit 6 : 1.

Zu niedrige Einschätzung.

Ein Drainagearbeiter war nach Beendigung von Notstandsarbeiten bei einer Tiefbaufirma von dieser weiter zur Ausführung von Drainagearbeiten in einem landwirtschaftlichen Betriebe engagiert worden. Während dieser Zeit erlitt er einen Betriebsunfall und erhält dafür eine Rente von 25 Prozent. Bei der Bemessung der Rente wurde das Jahresarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters zugrunde gelegt. Dagegen legte er Berufung ein und verlangte Einschätzung als gewerblicher Arbeiter, da er nie landwirtschaftlicher Arbeiter gewesen sei, die Firma, bei der der Unfall passiert ist, auch kein landwirtschaftlicher Betrieb wäre, und es sich bei jener Arbeit nur um Drainagearbeiten in einigen Morgen Land gehandelt habe. Als landwirtschaftlicher Arbeiter sei ihm der Jahreslohn mit 800 Mark berechnet worden, während er als Drainagearbeiter 1000 Mark mehr hätte.

Die beklagte Berufsgenossenschaft weigerte sich, ihm eine höhere Rente zu geben, da sie durch das Gesetz gebunden sei. Die Sätze sind tariflich festgelegt. Der Fehler sei höchstens von der betreffenden Firma gemacht worden, weil sie den Kläger nicht bei einer anderen Berufsgenossenschaft angemeldet hätte. Es bleibe höchstens der Ausweg, daß der Kläger zivilrechtlich gegen die Firma vorgehe, weil sie ihn nach seiner Ansicht nicht bei der für ihn zuständigen Berufsgenossenschaft angemeldet habe. Einen anderen Rat könnte ihm auch das Oberversicherungsamt nicht geben.

Faschismus und Antifaschismus.

Ueber dieses Thema wird am kommenden Sonnabend der Genosse Reventlow in der Werkschule am Lehmdamm bei den Jungsozialisten sprechen. Gäste willkommen.

Noch kein Prozeß gegen von Heydebrandt und der Lasa.

Zu der am 26. September beginnenden Schwurgerichtssitzung wird der Prozeß gegen den Regierungsrat von Heydebrandt und der Lasa, dem die Ermordung seiner Ehefrau zur Last gelegt wird, noch nicht zur Verhandlung gelangen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:

Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Telefon: Ohle 5652

Achtung, Schriftführer! Von den Distrikten 3, 4, 6, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 19, 20, 23, 25, 27, 34, 41, 42, fehlen noch die Berichte über die letzte Distriktsversammlung.

Distrikt 18. Heute abend, Frauenversammlung bei Knorr, Posener Straße 61. Referent: Genosse E. Funke (nicht Schiffer).

Distrikt 33. Sämtliche Funktionäre treffen sich heute, pünktlich abends 7 Uhr, bei Karsch, Lohestraße 33, zu einer wichtigen Sitzung.

Erweiterter Parteivorstand. Mittwoch, den 28. September, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus. Um 6,30 Uhr, tritt der engere Vorstand zusammen. Erscheinen, bestimmt und pünktlich, ist Pflicht.

Sozialistische Jungordner.

Die Autofahrt findet erst am 2. Oktober statt. Alle Genossen zeichnen sich in die heut bei den einzelnen Abteilungen ausliegenden Listen ein.

Die Spielleute haben heut abend, 8 Uhr, in der Pestalozzi-Turnhalle vollzählig mit Instrumenten zur Uebung zu erscheinen.

Achtung, Martinshornkapelle. Heut, Donnerstag, den 22. September, kommen alle Genossen mit ihren Instrumenten um 8 Uhr abends, in der Pestalozzi-Turnhalle zu einer Aussprache zusammen. Der Spielleiter, Genosse Drechsler, ist anwesend.

Abteilung Ost und Süd (Liebknecht). Wir treffen uns alle heut abend, 7,45 Uhr, in der Baracke, An den Teichäckern. Liste für den 2. Oktober liegt aus. Bis zur Autofahrt besorgen sich alle Genossen eine blaue Stimütze.

Abteilung Nord (SKB.). Heut abend, 7,45 Uhr, in der Pestalozzi-Turnhalle, Antreten. Die Liste für die Autofahrt liegt aus.

Abteilung West. Diesmal haben alle Genossen heut um 8 Uhr in der Pestalozzi-Turnhalle zu erscheinen, da hier die Listen für den 2. Oktober ausliegen.

Jungsozialisten.

Die Gruppenleiter treffen sich Freitag, um 7,30 Uhr, vor dem Gewerkschaftshaus zu einer wichtigen Besprechung.

Arbeiter-Jugend.

Engerer Vorstand und Obleute. Heute abend, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshause, Zimmer 38. Alles hat zu erscheinen.

Heim 2. Wir sind Freitag abend, pünktlich 20 Uhr, im Heim zu dem Vortrag „Die Bildungsaufgaben der SAJ. Die Funktionäre sind eine halbe Stunde vorher im Heim zur Funktionärsitzung.

Heim 4. Juliusburgfahrer müssen die 1,45 Mark Fahrgeld schon heut, bis 7.45 Uhr, bei Genossen A. Geppert, abliefern. Wir fahren erst Sonntag ab.

Heim 5. Das Beitragsgeld für Monat September ist Freitag mitzubringen.

Heim 7. Heut abend findet die Aufführung der „Maschinenstürmer" von Toller statt. Wir haben Gelegenheit, dieses Stück durch Lautsprecher in der Baracke zu hören. Gäste sind willkommen. Bringt bitte 5 Pfennige mit.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 6 (Strehlener Tor). Freitag sind wir nicht in der Menzelschule. Wir sind pünktlich, 5 Uhr, in der Baracke zur außerordentlichen Mitgliederversammlung. Vergeßt nicht, daß wir auch den Sprechchor üben müssen.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).

Hinter der Störung 47 B sind die Sudetenländer am Mittwoch in den Bereich subtropischer Warmluftmassen gelangt. Die Temperaturen sind erheblich gestiegen und erreichten in Schlesien etwa 20 Grad, in Süddeutschland sommerliche Werte bis zu 27 Grad. Kühlere maritime Luftmassen, die erreicht haben, dringen ostwärts vor und dürften bei ihrem Einbruch in Schlesien etwa am Freitag bei lebhaften Westwinden und wechselnder Bewölkung einzelne Schauer bringen.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge: Frischer West, wolkiges, vielfach aufheiterndes, warmes und trockenes Wetter.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Stürmischer West, neblig-wolkiges, teilweise aufheiterndes Wetter, warm, trocken.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 22. 9. 27.	Temperatur heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min. seit 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm
Grünberg	15	21	15	heiter	S 2	
Görlitz	17	20	18		SO 4	0,2
Liegnitz	16	22	12	bedeckt	WSW 1	1,0
Bad Flinsberg	16	20	10	heiter	S 4	gering
Heufuderbaude	8	11	5	klar	W 3	
Oberschreiberhau	17	18	10	heiter	SSO 3	
N.Schles. Baude	6	12	6	"	W 4	
Reifträgerbaude	5	12	5	"	W 2	
Schneekoppe	13	10	4	"	SO 8	8,2
Neumarkt	16	21	12	"	SW 1	0,4
Krietern	16	21	8	"	still	
Zobten						
Bad Salzbrunn	17	20	11	"	SW 5	
Friedland (Bez. Breslau)	18	16	10	"	SW 4	
Reinerz	16	17	16	"	SW 2	
Landeck	17	19	11	klar	S 5	
Reichenstein	14	19	9		SW 6	
Festenberg	16	18	15	wolkig	SO 5	gering
Neisse	13	21	18	heiter	W 2	
Proskau	16	21	11	"	SSW 1	
Kreuzburg						
Gleiwitz	16	19	15	klar	SSW 2	
Beuthen	16	19	10	wolkig	S 5	

Geschäftliches.

20 Pf. gespart! Wer freut sich nicht über eine kleine Ersparnis, die man für ein paar Zigaretten oder für eine Näscherei verwenden kann! Probieren Sie es einmal mit einer großen Tube Kalikora-Zahnpaste zu 80 Pf. (nicht eine Mark). Sie werden überrascht sein, wie weiß Ihre Zähne gepflegt werden und wie herrlich die Erfrischung ist. Wenn Sie diese Notiz einschicken (im offenen Briefumschlag, 5-Pf.-Marke aufkleben. Deutliche Absenderadresse nicht vergessen) sendet die Kalikora-Fabrik, Hamburg 19, Ihnen sofort eine Probetube franko und kostenlos zu.

Spart in der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten

im Gewerkschaftshause.

Parteigenossen in den städtischen Betrieben!

Morgen, Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Versammlung. Zimmer siehe Tafel. Kein Betrieb darf fehlen.

Güterverkehrskonferenz in Breslau.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am Mittwoch vormittag begann im großen Sitzungssaal der Reichsbahndirektion unter dem Vorsitz des Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Born eine deutsch-polnisch-sowjetische Güterverkehrskonferenz, die von sämtlichen beteiligten Bahnen beschickt ist. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Die Konferenz wird sich in der Hauptsache mit der Ergänzung und Verbesserung des zurzeit bestehenden deutsch-polnisch-sowjetischen Umbehandlungstarif befassen.

Naturfreunde-Herbstwanderungen.

Alle Kinder, die an unseren Herbstwanderungen teilnehmen wollen, treffen sich Sonnabend, den 24. September, 16 Uhr, mit dem Verbandsbuche des Vaters im Hofe des Gewerkschaftshauses. Jedes Kind kann nur eine Teilnehmerkarte erhalten, deshalb muß jedes Kind selbst anwesend sein. Nachzügler können nicht berücksichtigt werden. Diejenigen Jungen, die noch im Besitz von geliehenen Mundharmonikas sind, bringen diese mit. Wer noch ein Liederbuch haben will, bringt 10 Pfennige mit. Diejenigen Genossen, die noch im Besitz von Sammellisten sind, werden dringend gebeten, sie am Büfett des Gewerkschaftshauses oder in der Arbeiterbank abzuliefern.

Der raffende Stahlhelmer.

Ein Musterbürger ist der Stahlhelmkamerad Josef Meyse, Friedrich-Karlstraße 22. Er ist bei der Firma Halpaus beschäftigt. Sein Einkommen beträgt dort etwa 190 bis 200 Mk. im Monat und das seiner ebenfalls dort beschäftigten Frau 200 Mark. Hierzu treten 43,65 Mark Kriegsbeschädigtenrente. Obendrein hat Herr Meyse zeitweise einen nicht unerheblichen Ueberstundenverdienst, und so dürfte man annehmen können, daß das Ehepaar bei ordentlicher Wirtschaftsführung auskommen könnte. Ja, wenn Herr Meyse nicht eben Stahlhelmer wäre! Er trinkt, pumpt Lieferanten der Firma im Betriebe an, macht Borgschulden bei Mitarbeitern und pumpt natürlich auch Gastwirte an. Einen Gastwirt, dem er bereits 25 Mark schuldig war, ging er um ein Darlehn von 15 Mark an, angeblich, um ein Manko in einer Kasse zu decken. Die Fürsorgestelle geht der Herr um Unterstützung an, weil er einen Pelz haben müsse. Unter den Namen der armen kriegsbeschädigten Stahlhelmkameraden, die aus einer Wohlfahrtsveranstaltung der Schlesischen Funkstunde gratis ein Funkgerät haben wollen, befindet sich natürlich auch der Name des Herrn Meyse. Die Firma Halpaus hat ihn bereits aus ihrem Betriebe hinauswerfen und dafür einen anderen Kriegsverletzten einstellen wollen, aber da lamentierte er so kläglich, daß der Direktor, vom Mitleid gerührt, erklärte, er werde ihn behalten, sofern künftig auch nicht der geringste Anlaß zu einer Klage käme. Das ist so eine kleine Blütenlese von dem, was man sich in Fürsorgekreisen von Herrn Meyse erzählt. Da ist es wohl nötig, vor aller Oeffentlichkeit zu sagen, daß er genug verdient und nicht zu fechten braucht. Es gibt ärmere Kriegsverletzte, freilich sind sie nicht im Stahlhelm!

Nochmals unappetitliche Schokoladenwaren.

Anfang dieses Jahres hatte der Kaufmann Johannes Abrams, der Inhaber der Schokoladenfabriken auf der Ottostraße 34 und Seitengasse 1/3 ist, wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz einen Strafbefehl über 150 Mark erhalten. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben. Vor dem Einzelrichter war dann von einer Anzahl Zeugen ungeheure Unsauberkeit in den Betrieben mitgeteilt worden, so daß der Einzelrichter die Strafe auf 500 Mk. erhöhte. Auch gegen dieses Urteil hatte A. Berufung eingelegt. Die Strafkammer verwarf aber auf Grund einer zweitägigen Verhandlung die Berufung als grundlos und hielt die Strafe von 500 Mark für durchaus angemessen. Die eingelegte Revision wurde jetzt vor dem Ferienstrafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelt. Dieser hob das Urteil aus juristischen Gründen auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es wurde darauf hingewiesen, daß in der Vorinstanz der Begriff des Verkaufs verkannt worden sei, und daß das Gericht nicht geprüft habe, ob der Angeklagte von den Vorkommnissen in seinen Fabriken Kenntnis gehabt habe. Es dürfte also die Angelegenheit der Betriebe Abrams, die [illegible] in Kürze nochmals die Strafkammer beschäftigen, wobei es sich allerdings nicht darum handelt, die von einer Anzahl Zeugen bezeideten Unsauberkeiten im Betriebe nochmals aufzurollen, sondern darum, ob Herr Abrams gewußt hat, daß in seinen Betrieben verdorbene Schokoladenwaren vorhanden sind und ob ihm bekannt war, daß diese auch verarbeitet und verkauft wurden.

Der beanstandete Brief.

Wegen vorzeitiger Beendigung des Lehrverhältnisses (das bekanntlich einen unbefristeten und vor Ablauf nur aus wichtigen Gründen auflösbaren Vertrag darstellt) klagte der Vater eines noch minderjährigen Lehrmädchens vor der Angestelltenkammer des Arbeitsgerichtes auf angemessene Entschädigung. Die Tochter des V. war in einem Hutgeschäft als Lehrmädchen beschäftigt. Sie war auch beauftragt, die Geschäftsschlüssel täglich aus der Wohnung des Chefs abzuholen und zurückzubringen. Obwohl noch elf andere Lehrmädchen beschäftigt waren und die V. im entgegengesetzten Stadtteil wohnte, mußte sie die Geschäftsschlüssel acht Monate lang besorgen. Sie war also dadurch täglich fast zwei Stunden (!!) über die übliche Geschäftszeit hinaus beschäftigt. Dies nahm die Mutter der V. zum Anlaß an den Chef einen Brief gröbster Form zu schreiben, der von diesem mit der fristlosen Auflösung des Lehrverhältnisses der V. beantwortet wurde.

In der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht kam noch allerhand Erbauliches aus dem Betriebe zur Sprache, so wurden unter anderem die Lehrmädchen des öfteren für die erste Verkäuferin nach Schnaps geschickt, wobei als Schnapsflasche eine Kaffeetasse diente. Der Lehrherr gründete seine Stellungnahme auf jene Bestimmung des Handelsgesetzbuches, die besagt, daß das Lehrverhältnis vorzeitig aufgelöst werden kann, wenn der Arbeitgeber oder dessen Vertreter gröblich beleidigt wird. Diese grobe Beleidigung sei durch den Brief der Mutter erfolgt. Die Klage des V. wurde aus den vorerwähnten täglichen zwei Ueberstunden begründet, die den von der Mutter geschriebenen Brief anders bewerten lasse. Das Mädchen hatte inzwischen in einem anderen Betriebe die Lehrzeit fortsetzen können. Deshalb war auch von einer Feststellungsklage, ob das Lehrverhältnis noch weiter besteht, abgesehen worden und nur eine Entschädigung der Ueberstunden eingeklagt. Der Kläger wurde durch einen Vertreter einer bürgerlichen Gewerkschaft reichlich ungeschickt vertreten. Da durch ihn die Lösung des Lehrverhältnisses an sich nicht bestritten, sondern lediglich die Bezahlung von Ueberstunden gefordert wurde, sah das Gericht die beste Lösung in einem Vergleichsvorschlag, der von beiden Seiten angenommen wurde und damit dem Lehrmädchen eine Entschädigung für die geleisteten Ueberstunden brachte.

Die Schwindelfirma des Reichsbaubundes.

Das Große erweiterte Schöffengericht wird sich in nicht allzu langer Zeit wieder einmal mit einem Riesen-Betrugsprozeß zu beschäftigen haben. Es handelt sich um die betrügerischen Manipulationen der Gründer des Reichsbaubundes, die Kaufleute Fritz Appelt und Georg Ninnemann, die sich unter der Anklage des Betruges seit vielen Monaten in Untersuchungshaft befinden. Das Vorverfahren ist nunmehr abgeschlossen und das Hauptverfahren wird demnächst eröffnet werden. Zunächst war Ninnemann in Haft genommen worden, während es dem Leiter der Berliner Zentrale gelungen war, zu entkommen. Im April wurde er indes in Düsseldorf von der dortigen Kriminalpolizei ergriffen. Die Betrüger haben zahlreiche Personen um erhebliche Beträge geprellt und namentlich sind ihnen viele oberschlesische Flüchtlinge zum Opfer gefallen. Insgesamt sind den Schwindlern gegen 700 Siedlungslustige ins Garn gegangen. Sie haben von ihnen weit über 100 000 Mark erbeutet. Daß die beiden Unternehmer von vornherein auf Betrug ausgegangen sind, geht am besten daraus hervor, daß sie den Baubund ohne die geringsten Barmittel gegründet hatten, und daß sie so gut wie gar keine Fachkenntnisse besaßen. Sie unterhielten eine Anzahl Filialen, so unter anderem in Liegnitz, Schweidnitz und Groß-Strehlitz. Die Verhandlung des Prozesses dürfte viele Wochen in Anspruch nehmen.

Vom Tierschutzverein.

Zahlreiche Anzeigen und Klagen über schlechte Wege und gröbste Tierschindereien im Siedlungsgelände, Neuanlage von Sport-, Erholungs- und Schuttabladeplätzen veranlaßten den Verein, die Revisionsgänge zu verstärken und die vorgeschriebenen Befestigungen der Anfahrwege öfter zu revidieren. Beide mußten wegen Unregelmäßigkeiten wieder eine Reihe Anzeigen erstattet werden. Ebenso ist der Verein einigen Hundeschlächtereien in der Stadt auf die Spur gekommen. Es ist wahrgenommen worden, daß das Schlachten von Kleintieren, wie Hühnern, Gänsen, Kaninchen usw. öffentlich in Hofräumen im Beisein von Kindern vorgenommen wird. Bei Ausübung solcher Tätigkeit sollten die Eltern ihre Kinder fernhalten. Auch sind öfter Klagen eingegangen, daß die angeketteten Wachhunde nicht mit Trinkwasser versehen werden. Viele Kutscher denken nicht daran, daß ihre Pferde auch Durst haben. Sie fahren achtlos an den genügend vorhandenen Wasserdruckständern vorüber. Es wird gebeten, ähnliche Wahrnehmungen der Geschäftsstelle, Paulstraße 27, mitzuteilen.

*** Mit Leuchtgas vergiftet.** Am Dienstag vormittag verübte die verehelichte Frau M. W. in ihrer Wohnung Seydlitzstraße 4 Selbstmord, indem sie sich mit Leuchtgas vergiftete. Ein Nervenleiden, daß sie schwermütig gemacht und schon vor Jahren zu einem Selbstmordversuch geführt hatte, ist der Anlaß zu dieser freiwilligen Lebensentsagung.

*** Von einem Omnibus der Reichspost** wurde heute morgen gegen 8 Uhr am Ring (Siebenkurfürstenseite) der 14 Jahre alte Alfred Hübner, Klosterstraße 147 wohnhaft, umgefahren. Er erlitt Beinverletzungen und mußte nach dem Allerheiligenhospital geschafft werden.

*** In die Oder gesprungen.** Der Kriegsbeschädigte R. B., Scheffelstraße 3 wohnhaft, sprang in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, gestern abend um 21 Uhr von der Lessingbrücke in die Oder. Der Lebensmüde wurde durch einen Zivilisten mittels eines Kahnes ans Ufer gebracht und mit dem Krankenwagen nach dem Allerheiligenhospital geschafft. Der Grund zur Tat ist in epileptischen Anfällen zu suchen, an denen der Mann litt.

*** Selbstmordversuch.** In den Nachmittagsstunden des Dienstags wurde die Ehefrau B. H. von der Kaiser-Wilhelm-Straße auf der Lindenwiese bewußtlos aufgefunden. Die Frau war angetrunken und hatte eine ätzende Flüssigkeit bei sich, von der sie getrunken hatte. Mit dem Krankenauto der Feuerwehr wurde sie nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhaus gebracht.

*** Genießerfreuden.** Einem Reisenden aus Rosenthal wurde in der Montagnacht von einer Frauensperson, die er in der Neuschestraße getroffen und mit der er verschiedene Lokalitäten aufgesucht hatte, eine Geldbörse mit 100 Mark und einem goldenen Ringe gestohlen. Die Person wurde von ihm in einer Frau von der Jahnstraße angeblich wiedererkannt, aber eine bei ihr vorgenommene Durchsuchung blieb ergebnislos. Die Frau bestritt vielmehr den Diebstahl.

*** Ein Autodieb gefaßt.** Der Fürsorgezögling Erich Moritz stahl gemeinschaftlich mit dem Fürsorgezögling Willi Becker gestern abend das Auto des Kaufmanns Centawer, als es unbeaufsichtigt vor der Hermannloge am Museumsplatz stand. In Tinz, Kreis Breslau, wurde Moritz mit dem gestohlenen Auto angehalten und festgenommen, während es seinem Komplizen zu flüchten gelang.

*** Einbruch.** In das Vorkostgeschäft der Frau Eckert, Lohestraße 48, wurde in der Nacht zum 20. September, ein Einbruch verübt. Da die Straßeneingangstür verschlossen und mit einer Einsteckfsicherung versehen war, schlugen die Täter zwei kleine Türscheiben ein und durchbrachen die Zwischenleiste aus Holz. Durch diese Oeffnung gelangten sie in den Laden, erbrachen die Ladentischkasse und durchwühlten die an den Laden angrenzende Stube. Was gestohlen wurde, steht noch nicht fest.

Aus Schlesien.

Die Schlesischen Manöver beendet.

Spaltenlang werden die Leser der bürgerlichen Presse jeglicher Schattierung in den letzten Tagen mit den atemraubenden Vorkommnissen vom oberschlesischen Kriegsschauplatz gefüttert, auf dem mit einigen Bataillonen Infanterie, Artillerie und zweier Reiter-Regimentern, viel Musik und hölzernen Attrappen-Kanonen ein Krieg gespielt wurde, wie er nicht ist. Trotzdem Deutschland nach einem verlorenen Weltkrieg und dem verlorenen Ruhrkrieg ohne jegliche militärische Machtposition recht beachtliche Erfolge in der Wiederherstellung seiner Geltung als Faktor der Weltpolitik erzielt hat, wird neuerdings mit dem gänzlich unzureichenden Apparat unserer Wehrmacht wieder sorgsam der berühmte alte Geist gepflegt. So waren bei den oberschlesischen Manövern nicht nur Vertreter der Behörden und der dienstbeflissenen bürgerlichen Presse zur Abnahme der Paraden, sondern auch — wie wir oberschlesischen Blättern entnehmen — Schulklassen mit ihren Lehrern anwesend. Die in der Verfassung vorgesehene Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung soll vermutlich auf diese Weise besonders gefördert werden.

Unsere Leser werden es uns sicher verzeihen, wenn wir davon absahen, von den welterschütternden Ereignissen des Manöverfeldes durch Sonderberichterstatter zu berichten.

Akute Spionitis.

Vor der ersten Strafkammer Kattowitz gelangten drei Spionageprozesse zur Verhandlung. Der Kellner Kowalski wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt unter der Begründung, daß er fortgesetzt in engster Fühlungnahme mit deutschen Behörden gestanden habe. Durch Uebermittelung von Stenogrammen und verschiedenen Notizen über militärische Maßnahmen und Formationen der polnischen Heeresmacht an sie Verrat militärischer Geheimnisse verübte. Dem Stellungslosen Ludwig Dolnicki wurde zur Last gelegt, er habe Namen und Persönlichkeiten, die im polnischen Geheimdienst standen, sowie wichtige Dokumente und Unterlagen deutschen Behörden ausgeliefert. In diesem Fall lautete das Urteil auf 1 Jahr 7 Monate Zuchthaus. Die Verhandlung der sensationellen Spionageaffäre gegen den Hotelier Pissarek aus Kattowitz sowie seinen Mitangeklagten wurde vertagt.

* * *

Da nicht anzunehmen ist, daß die hier Verurteilten ihre Tätigkeit für Gotteslohn ausgeübt haben, wäre es für uns als Deutsche entschieden interessant, zu erfahren, aus welchen Titeln des Reichsetats derart überflüssige Ausgaben bestritten werden. Hat das offizielle Deutschland wirklich keine anderen Sorgen, wie militärische Geheimnisse der benachbarten Staaten auszuforschen und zweifelhaften Persönlichkeiten für diese Dienste unkontrolliert aus Mitteln der deutschen Steuerzahler zu besolden? Uns scheint diese Art „Nachrichtendienst" militärisch unzulänglich, solange das deutsche Heer in seinen Rüstungen beschränkt ist, und politisch außerordentlich bedenklich. Auch der mögliche Einwand, daß Polen es ebenso macht, mildert diese Bedenklichkeiten nicht, die mit den ebenso überflüssigen oberschlesischen Manövern die Atmosphäre der Ostgrenzen zu vergiften drohen.

Bernstadt. Große Sanitätsübung der Arbeiter-Samariter. Der Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltet am nächsten Sonntag, 14,15 Uhr, seine diesjährige Bezirksübung. Mitglieder von neun Kolonnen treffen hier ein. Als Uebungsgelände ist das hiesige Werk der „Torgama" Malzkaffeewerke vorgesehen, das die Direktion im Interesse der guten Sache den Arbeitersamaritern in freundlicher Weise zur Verfügung stellt. Dort wird eine Explosion als gegeben betrachtet und die Arbeitersamariter sollen die Verletzten bergen und mit Notverbänden versehen. Vom Magistrat der Stadt ist zu diesem im Interesse der großen Allgemeinheit liegenden Zweck an dem Sportplatz bei der Kaserne ein Schuppen zur Verfügung gestellt worden, in dem die Arbeitersamariterschwestern ein Notlazarett behelfsmäßig herstellen. Die Verletzten werden von den Samaritern dorthin transportiert und von den Schwestern mit Verbänden versehen zum Abtransport nach dem in der nächsten Stadt gelegenen Krankenhaus. Die Bevölkerung von Bernstadt ist hiermit eingeladen, sich von dem Können und Wollen der Arbeitersamariter auf dem Gebiet der ersten Hilfe zu überzeugen. Hoffentlich kommt vielen der zu erwartenden Zuschauer der Gedanke der Nächstenhilfe so nahe, daß auch sie sich den Arbeiter-Samaritern anschließen.

Ströbel bei Zobten. Privathändler als Werber für die Genossenschaft? Man schreibt uns: Vor einiger Zeit erhielt der Konsumverein von einem der hier auch ansässigen Händler einen Brief, dessen Inhalt wir hier nur sinngemäß andeuten wollen. Die Zuschrift besagt, daß der Schreiber bemerkt hätte, daß man im Konsumverein auch an Nichtmitglieder Waren abgebe. Dieses sei doch verboten und der Schreiber droht daher mit einer Anzeige gegen den Konsumverein. Die Schlußfolgerung aus diesem Brief ergibt: wie unangenehm dem Privathandel der organisierte Konsument auf die Nerven fällt, 2. wieviel übrige Zeit der private Handel zum Beobachten des Konsumvereins hat und 3. wie der Privathandel die Genossenschaft zu kontrollieren sich erlaubt! — Wenn schon dem Verkaufspersonal des Konsumvereins die Kontrolle oft nicht ganz leicht fällt, wie ist es dann erst dem Schreiber dieser Zuschrift möglich, festzustellen, wer Mitglied ist oder nicht? Es besteht daher der dringende Verdacht, daß das sogenannte Nichtmitglied geschickt worden ist. Dann macht sich aber auch der Käufer und auch der Auftragerteiler strafbar! — Wir brauchen also durchaus keine Belehrung durch den Briefschreiber. Außerhalb und innerhalb der Verteilungsstelle ist schon immer ein Schild angebracht mit der Aufschrift, daß nur an Mitglieder die Warenabgabe statthaft ist und der Zuwiderhandelnde sich strafbar macht! Abgesehen hiervon hat der Konsumverein es gar nicht nötig, an Nichtmitglieder seine Waren abzugeben; er braucht letztere ausschließlich nur für seine Mitglieder! — Die alle Wochen immer mehr zunehmende Mitgliedschaft und der dadurch ständig steigende Umsatz beweist, daß die Verbraucherschaft von Ströbel und Umgegend immer mehr einsehen, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nur allein im Konsumverein vertreten werden.

Der Vorstand der Kommunalen Bezirksarbeitsgemeinschaft ladet, im Einverständnis mit dem Bezirksvorstand der Partei, für Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr, alle kommunalpolitisch tätigen Genossinnen und Genossen des Bezirks Breslau (Mittelschlesien) zu einer

Bezirks-Kommunal-Konferenz

nach Breslau, Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, ein.

Tagesordnung:

1. Die neue Städte- und Landgemeindeordnung. Stand der Verhandlungen. Referent: Landtagsabgeordneter Dr. Hamburger.
2. Bericht von der zweiten Reichs-Kommunal-Konferenz in Magdeburg. Referent: Genosse Roeßler-Dittersbach.
3. Die kommunale Schulungsarbeit im Winter 1927/28. Referent: Genosse Mache.

Zu dieser Konferenz sind eingeladen: Die parteigenössischen Reichstags-, Landtags- und Provinzial-Landtagsabgeordneten sowie die der Sozialdemokratischen Partei angehörigen Landräte, Magistrats-Mitglieder, Stadtverordneten, Kreisausschuß-Mitglieder und Kreistagsabgeordneten, Gemeinde- und Amtsvorsteher, Schöffen und Gemeindevertreter sowie Gemeindebeamten aller Städte, Landgemeinden und Kreise des Bezirks Breslau (Mittelschlesien).

Bedingung ist, daß mindestens jeder größere Ort durch einen oder einige Delegierte vertreten ist. In den weiter ab liegenden Kreisen müssen sich die Genossen im Kreis über den Besuch der Konferenz verständigen. Es darf kein Kreis unvertreten sein.

Eintritt zu dieser Konferenz nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

Parteigenossen, die zurzeit nicht kommunalpolitisch tätig sind, aber Interesse an den kommunalen Dingen haben, können als Gäste an den Verhandlungen teilnehmen, müssen sich aber beim Eintritt ebenfalls durch Parteimitgliedsbuch ausweisen.

Die vorherige Anmeldung der Teilnehmer an dieser Konferenz ist dringend erwünscht und bitten wir, uns eine Mitteilung bis spätestens 24. September nach dem Bezirkssekretariat der SPD., Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, zugehen zu lassen. Diejenigen Genossen, die bereits Sonnabend eintreffen und Quartier benötigen, müssen das besonders mitteilen.

Der Bezirksvorstand der Partei.
Mache.

Bezirksvorstand der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft.
Roeßler.

Nieder-Hermsdorf, Kr. Waldenburg. Grausiger Freitod. Auf ganz furchtbare Weise hat sich der in Nieder-Hermsdorf, Weißsteiner Straße wohnhafte Bergschüler Günther Riebel das Leben genommen. Bis gegen 1 Uhr nachts hatte er sich in einem Gasthause aufgehalten und war dann in seine Wohnung, die er mit einem anderen Bergschüler teilte, zurückgekehrt. Sein Kamerad, der bereits schlief, wurde durch einen furchtbaren Knall geweckt und war ganz entsetzt, als er den Riebel in seinem Blute liegen sah. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte sich der junge Mensch eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Entzündung gebracht. Der Kopf wurde ihm buchstäblich zerrissen.

Neumittelwalde. Beim Falschgeldschmuggel wurde ein Pole, namens Stanislaus Chapinsky, der ohne Paß über die Grenze wollte, abgefaßt. Er hatte in einem Taschentuch für 50 Mark falsche Zweimarkstücke, die in Schildberg (Polen) hergestellt sind. Es ist in letzter Zeit schon wiederholt vorgekommen, daß in der hiesigen Gegend falsche Geldstücke in Umlauf gesetzt wurden.

Straußeney, Kreis Glatz. Ein seltenes Schwein. Von einem hiesigen Stellenbesitzer konnte ein Schwein verkauft werden, das nach 1½jähriger Mastkur nicht weniger als 7 Zentner wog.

Lauterbach, Kr. Sprottau. Auftreten des Kartoffelkrebses. Hier ist an zwei Stellen das Vorkommen des Kartoffelkrebses festgestellt worden.

Ottmuth, Kreis Groß-Strehlitz. Skelettfund. Bei den Schachtarbeiten zum Bau der neuen Chaussee Ottmuth—Mallnie—Chorulla—Przywor stieß man in nicht zu großer Tiefe auf ein menschliches Skelett. Aeltere Dorfbewohner glauben zu wissen, daß bei dem ehemaligen Besitzer des Grundstückes vor etwa 45 Jahren der Sohn spurlos verschwunden sei. Jedes Forschen nach dem Verschwundenen sei damals ergebnislos verlaufen.

Markowitz, Kr. Ratibor. Die Schatten des Krieges. Die Kinder des Streckenarbeiters Hubczczyk spielten, von der Großmutter beaufsichtigt, auf dem Dorfanger, wo sie eine sogenannte Eierhandgranate fanden. In Unkenntnis der Gefährlichkeit des Fundes schlug der sechsjährige Knabe auf die Sprengkapsel, die sofort explodierte und den beiden neun und sechs Jahre alten Knaben mehrere Finger von der rechten Hand abriß. Die elf- und zweijährigen Mädchen trugen erhebliche Verletzungen an Händen und Füßen davon. Alle vier Kinder wurden in das städtische Krankenhaus Ratibor überführt.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Versammlungskalender.

Kommunale Kreiskonferenz in Brockau.

Sonntag, den 25. September, vormittags 9,30 Uhr, findet unsere Teil-Kommunal-Konferenz im Lokal von Mende in Brockau statt. Genosse Kleinert behandelt ein hochwichtiges kommunalpolitisches Thema. Alle Gemeindevertreter der Umgegend haben zu erscheinen. Interessierte Parteigenossen sind eingeladen.

Klettendorf. SAJ. Heute ½20 Uhr findet im Heim ein Mädelabend statt. Jedes Mädel möge sich pünktlich daran beteiligen. Frei Heil!

Wangern. Versammlung unter freiem Himmel. Sonntag, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, spricht auf der Dorfaue der Kreistagsabgeordnete, Genosse Schiffer über „Der Betrug am deutschen Volke". Parteigenossen, Reichsbannerkameraden von Wangern und Umgegend, sorgt für sehr guten Besuch.

Hartlieb-Klettendorf-Krietern. Verband der Freidenker für Feuerbestattung. Mittwoch, den 28. September, abends 20 (8) Uhr, bei Kramer in Hartlieb: Außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung. In Anbetracht der großen Tagesordnung „Der Kampf um das Reichsschulgesetz" und Stellungnahme zur Errichtung einer weltlichen Schule, haben die Mitglieder restlos zu erscheinen. Auch die übrige, mit uns sympathisierende Bevölkerung wird aufgefordert, an der Versammlung teilzunehmen. Ganz besonders laden wir dazu sämtliche Gemeindevorsteher, Schöffen, Gemeindevertreter, Schulvorstandsmitglieder und Elternbeiräte, sowie die fortschrittliche Lehrerschaft ein.

Friedewalde und Umgegend. A.-R.-B. Solidarität. Sonnabend, den 24. September, Vereinsabend in „Sängerslust". Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, zu erscheinen.

Sacrau-Hundsfeld. Arbeiter-Radfahrerverein „Einigkeit". Sonntag, den 25. September, findet die Halbtagstour nach Haasenau statt. Die Abfahrt ist um 13 Uhr in Sacrau bei Schröter. Sportsgenossen, sorgt für eine rege Beteiligung an dieser Ausfahrt. — Der nächste Vereinsabend findet am 8. Oktober statt.

Aus dem Kreise Nimptsch.

*** Einen schweren Unfall** erlitt der 66 Jahre alte Schuhmachermeister Reinhold Scholz aus Faulbrück, der mit seinem Fahrrade auf der Straße in Neudorf von einem Motorradfahrer angefahren wurde. Der alte Mann wurde vom Rade geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen, Armen und Knien.

Arbeiter-Sport

Städte-Boxkampf Breslau—Görlitz.

Kraftsportverein Ostdeutscher Meister 1927.

Bei dem Kampfabend am 24. September in Görlitz ist folgende Paarung vorgesehen: Zuerst zwei Einleitungskämpfe, darauf als erster Kampf im Fliegengewicht: Hein, „Herkules". Brieg gegen Goß, Görlitz. Bantamgewicht: E. Weiß, „Nordost" gegen Kunze, Görlitz. Leichtgewicht: Melzer, „97/02" gegen Meusel, Görlitz. Leichtgewicht: Kornetzke, „97/02" gegen Muszalla II, Görlitz. Leichtgewicht: Scholz, „97/02" gegen Scholz, Görlitz. Weltergewicht: Hermann Rabich, „97/02" gegen Fiebig, Görlitz. Mittelgewicht: Schalling, „97/02" gegen Jahnel, Görlitz. Halbschwergewicht: Lohr, „97/02" gegen Alexander, Görlitz.

Der Kreislehrkursus der Ruderer und Kanufahrer beginnt am Sonnabend, den 24. September, früh, Punkt 7 Uhr, im Bootshause der Freien Rudervereinigung Breslau, e. V. Die Kursisten bringen Bundesmitgliedsbuch, sowie ihre sonstigen Ausweise über partei- und freigewerkschaftliche Zugehörigkeit mit.

Handball. Das Spielverbot gegen die 2. Abteilung ist hiermit aufgehoben, da der Bundesgenosse seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Freie Turnerschaft, 2. Männer-Abteilung. Sonntag spielen wir gegen Liegnitz. Freitag müssen sämtliche Spieler der 1. Jugend- und 1. Männermannschaft zur Versammlung erscheinen. Wer außer den Spielern noch einem Gast Mittagessen gewähren kann, wird gebeten, dieses Freitag zu melden.

Freie Turnerschaft Breslau-Zimpel. Da die Turnhalle Fürstenstraße 28/29 noch nicht fertiggestellt ist, turnen vorläufig: Jugend und Männer Freitag und Dienstag, 19,30 Uhr, Turnhalle, Kreuzstraße. Sämtliche Turnerinnen Montag und Donnerstag, 19,30 Uhr, Blücherstraße.

Kraftsport-Vereinigung West 1921. Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, hat sich jedes Mitglied in der Turnhalle Wildestraße, Lehrer-Seminar, einzufinden.

Sportvereinigung Nord-Ost 03, e. V. (Achilles-Fellenfest-Hero). Am Sonnabend, den 24. September, 20 Uhr, findet bei Zoudlick, Königgrätzer Straße 10, eine erweiterte Vorstandssitzung der Vereinigung statt. Jedes Vorstandsmitglied hat der wichtigen Tagesordnung halber bestimmt zu erscheinen. — Am Montag, den 26. September, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, die fällige Monatsversammlung der Vereinigung statt. Sämtliche Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — Sonntag, den 25. September, 12 Uhr, müssen sämtliche Mitglieder betreffs des Vereinskampfes in der Lessingturnhalle erscheinen.

Breslauer Produktenbörse vom 21. September.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 21. September 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Getreide: Roggen gefragt. — Oelsaaten: Fast geschäftslos. — Mehl: Fest.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg:)

Getreide:	21.	20	Oelsaaten:	21.	20.
Weizen 74 kg)	27,00	27,00	Winterraps*.	30,00	—,—
Roggen 71 „)	26,20	26,00	Leinsamen*.	37,00	—,—
Hafer* . . .	20,40	20,40	Senfsamen*.	34,00	—,—
Braugerste** .	25,00	25,00	Hanfsamen*.	—,—	—,—
Mittelgerste* .	21,70	21,70	Blaumohn*	76,00	—,—
Wintergerste* .	21,70	21,70			

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

Mühlenerzeugnisse	21	20.		21.	20.
Weizenmehl . . .	38,75	38,75	Roggengmehl . .	43,75	43,75
Roggenmehl . . .	37,50	37,25			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 [illegible] feinere Sorten werden höher bezahlt.

Wasserstand

22. September.

Ratibor	1,34	Kosel (Unter-Pegel)	[illegible]
Neiße (Stadt) vom 21. 9.	—0,40	Dyhernfurth	1,80
Neißemündung (Unter-Pegel)	1,64	[illegible]	
Brieg (Wasserstand)	2,28	Fürstenberg vom 21. 9.	0,62
Treschen	1,30	Wasserwärme 14,5° +	

Wenn Sie schneeweiße Zähne und frischen Atem haben wollen, so benutzen Sie nur die Zahnpasta

Kaliklora

Schon der erste Versuch wird Sie überzeugen.

80 Pf. große Tube · kleine Tube 50 Pf.

Bitte, achten Sie auf den Preis!

Aus aller Welt.

Fassadenkletterer Wald vor Gericht.

Vor einem Berliner Schöffengericht hat sich gegenwärtig der Einbrecher Fritz Wald, dessen kühne Taten ihm den Titel „König der Fassadenkletterer" einbrachten, wegen zahlreicher schwerer Einbrüche zu verantworten. Wald ist 27 Jahre alt, und stammt aus Jeßnitz bei Dessau. Ihm werden 18 Einbruchsdiebstähle in Hamburg und Berlin zur Last gelegt. Neben ihm haben sich wegen Beihilfe bzw. Hehlerei der Kaufmann Lohrer, Frau Else Strunk aus Hamburg und Frau Anna Albrecht zu verantworten. Wald machte bei seiner Vernehmung einen recht sympathischen Eindruck und man begreift, daß er in der sogenannten guten Gesellschaft eine Rolle spielen und besonders auf Frauen Eindruck machen konnte. Er war 11 Jahre alt, als seine Eltern starben. Darauf wurde er im Waisenhaus aufgezogen. Von hier ist er später entlaufen, da er „seelisch sehr empfindlich veranlagt" war. Wegen eines Diebstahls kam er dann in Zwangserziehung. Inzwischen ist er vielfach vorbestraft, zunächst in Dresden und München mit insgesamt 9 Jahren Zuchthaus. Die zur Aburteilung stehenden Straftaten hat er in den Jahren 1924 und 1925 begangen. In verhältnismäßig kurzer Zeit fiel ihm eine Beute in die Hände, deren Wert auf rund 2 Millionen Mark beziffert wird und die seinerzeit das Glanzstück der Berliner Polizeiausstellung bildete. Wald gesteht ohne weiteres, daß er sich durch Diebstähle soviel verschaffen wollte, daß er ein Geschäft eröffnen konnte. Da er das erste Mal Glück hatte, so habe er sich weiterhin als Fassadenkletterer betätigt. In Hamburg sind ihm 63 Diebstähle durch Fassadenklettern zur Last gelegt worden, von denen ihm allerdings nur 19 mit Sicherheit nachgewiesen werden können. Diese gibt Wald ohne weiteres zu, es könnten auch einige zwanzig gewesen sein. Der Angeklagte betont aber ausdrücklich, daß er niemals Gewalt angewendet, sondern daß er sich stets auf seine Geschicklichkeit verlassen habe. Auch mit Betäubungsmitteln habe er nie gearbeitet. In der Hauptsache hatte er es auf Schlafzimmer abgesehen und für seine nächtlichen Besuche suchte er sich nur reiche Leute aus.

Im ersten Fall, der zur Erörterung kam, drang Wald in der Bleibtreustraße in Berlin vom Hofe aus in ein Schlafzimmer, wo das Ehepaar schlief. Er erbeutete dabei Diamanten, Perlen, Juwelen und bares Geld in einem Gesamtwert von 80- bis 100 000 Mark. Die Beute erhielt meistens der Mitangeklagte Lohrer, der den Fassadenkletterer allerdings stark bequunerte. Bei einem anderen Einbruch am Kurfürstendamm in Berlin, sprang er vom Flurfenster des dritten Stockwerkes in ein gegenüberliegendes, etwa 2½ Meter entferntes, offenstehendes Schlafzimmerfenster. Er fand sehr rasch die Schlüssel zum Geldschrank und machte auch hier eine große Beute. In Hamburg ließ er eines Nachts Silbersachen aus dem Fenster einer Villa herab und kletterte nach. Unten angekommen, stand er dem Wächter gegenüber, der auf einer Bank saß und laut schnarchte. Frauen gegenüber, die bei seinen nächtlichen Besuchen erwachten, war Wald ganz Kavalier. Als ihm eine Frau, die wach wurde, Vorwürfe machte, gab er ihr alles, was er bereits zusammengepackt hatte, zurück und verabschiedete sich mit der Bitte, sie möge ihm nicht böse sein, daß er sie erschreckt habe. In Berlin will Wald nur in einem Falle einen Tip bekommen haben, wo sich ein Einbruch empfiehlt. Anders liegen die Dinge in Hamburg. Hier hat ihn die Mitangeklagte, Frau Strunk, in die besten Gesellschaftskreise eingeführt und ihm auch in verschiedenen Fällen angedeutet, wo reiche Leute wohnen. Wald wohnte längere Zeit bei der Frau und beschenkte sie auch mehrfach. Er entlastet sie aber insofern, daß er erklärt, von seinem wirklichen Treiben habe sie nichts gewußt; seine Andeutungen habe sie für Scherz gehalten. Die Mitangeklagte, Frau Albrecht, habe er heiraten wollen. Zu eine Eheschließung sei es aber nicht gekommen, weil sie so schrecklich unpünktlich gewesen sei.

Zu seiner Bestätigung im allgemeinen erklärte schließlich Wald, daß es ihm, da Inflationszeit war, unbedenklich erschienen sei, manchen Leuten einen Teil ihres Reichtums abzunehmen. Sie seien alle versichert gewesen und hätten teilweise von der Versicherung mehr ausgezahlt bekommen, als die gestohlenen Sachen wert waren. Es sei auch vorgekommen, daß ihm Damen die Möglichkeit zu Diebstählen gaben, um die Versicherungssumme zu erhalten. Nach den Berliner Einbrüchen habe er Schluß machen wollen, aber er habe noch nicht genug gehabt, um eine Diele zu eröffnen.

Der Mitangeklagte, Kaufmann Lohrer, mehrfach schwer vorbestraft, bestritt jede Schuld. Frau Strunk, die geschiedene Frau eines Hamburger Großkaufmanns, hat Wald bei einem Tanztee kennengelernt. Er gab sich als Berliner Juwelier aus, was sie ihm auch geglaubt habe. Aehnliche Aussagen machte Frau Albrecht, die geschiedene Frau eines Hoteldirektors.

Der Flieger Koennecke,

der seit Wochen in Köln auf günstiges Wetter zum Ozeanflug wartete, ist nunmehr mit dem Flugzeug „Germania-Pressa" zu einem Ostasienflug gestartet. Koennecke (Bild links) hat außer einem Funker den Grafen Solms (Bild rechts) im Flugzeug, der den Flug im wesentlichen finanziert. Ueber Angora und Ostasien will Koennecke nach San Franzisco an Amerikas Westküste fliegen. Das Flugzeug „Germania-Pressa" ist eine Caspar-Maschine und wurde ursprünglich zur Schädlingsbekämpfung bei Waldverwüstungen gebaut. Der Doppeldecker ist aus Holz, seine Spannweite ist 15 Meter, Länge 9 Meter, Höhe 3,9 Meter und Flügelfläche 53 Quadratmeter. Die Funkanlage besteht aus Sender und Empfänger.

12 Jahre Zuchthaus für Fritz Wald.

Der Fassadenkletterer Fritz Wald wurde am Mittwoch von dem erweiterten Schöffengericht Charlottenburg wegen schweren Rückfalldiebstahls in 19 Fällen unter Einbeziehung der Münchener und Dresdener Urteile zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Sechs Wochen der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der gleichzeitig angeklagte Kaufmann Lohrer erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei drei Jahre Zuchthaus. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Koennecke in Angora gelandet.

Der deutsche Flieger Koennicke ist, wie beabsichtigt, am Mittwoch vormittag mit seinem Flugzeug „Germania" glücklich in Angora gelandet. Er hat für die rund 2000 Kilometer lange Strecke nicht ganz 20 Stunden gebraucht.

Ein Direktor des Riebe-Werkes verhaftet.

In Verbindung mit der umfassenden Haussuchung im Riebe-Werk in Berlin-Weißensee ist der technische Direktor Paul Uhlich in Bad Elster, wo er auf Urlaub weilte, auf Veranlassung der Stuttgarter Staatsanwaltschaft festgenommen und in das zuständige Amtsgerichtsgefängnis in Adorf eingeliefert worden. Seine Ueberführung nach Berlin steht bevor. Am Mittwoch vormittag wurden die in Berlin anwesenden Direktoren des Riebe-Werkes eingehend vernommen. Drei von ihnen sollen bereits Geständnisse abgelegt haben, die für Direktor Uhlich schwer belastend sind. Die Zahl der wegen Diebstahls, Hehlerei und Werkspionage bisher verhafteten Personen beträgt acht.

Ausschreitungen von Kraftdroschkenführern.

Zu schweren Ausschreitungen kam es Mittwoch abend an einem Halteplatz der Kraftdroschken in Berlin-Moabit. Ein Kraftdroschkenführer, der zum Kleintarif fuhr, wurde von einem Fahrgast zu einer Fahrt angehalten. Die an dem Halteplatz stehenden Kraftdroschkenführer gerieten darüber in Wut, hielten den Wagen an und zerrten mit Gewalt den Fahrgast aus der Droschke. Dann griffen sie den Chauffeur an, rissen ihn von seinem Führersitz, schlugen den Wehrlosen zu Boden und brachten ihm blutende Verletzungen am Kopfe bei. Als das Ueberfallkommando am Tatort erschien, hatten die Haupträdelsführer mit ihren Wagen bereits die Flucht ergriffen. Der Vorfall, der beim Publikum starke Mißbilligung fand, hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Drei Opfer des Tunneleinsturzes.

Das Einsturzunglück unweit des Berliner Bahnhofes Charlottenburg hat, wie sich nachträglich herausstellte, drei Todesopfer gefordert. Bei den Aufräumungsarbeiten stieß man noch auf eine weitere Leiche, die aber zunächst noch nicht geborgen werden konnte, da weitere Sandmassen nachdrängten. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über die Ursache des Unglücks hat bisher ergeben, daß die Absteifung der Wände des neuen Tunnels viel zu schwach war für den starken Zugverkehr, der unmittelbar daneben und darüber durchgeführt wurde.

Zu den Güterzugberaubungen von Bebra.

Die Ermittelungen über die Güterzugberaubungen bei Bebra haben ergeben, daß an den Beraubungen weder Einwohner von Bebra, noch Eisenbahnbedienstete aus Bebra und Umgebung beteiligt waren. Auch Begünstigungen durch Eisenbahnbedienstete haben nicht stattgefunden. Das Diebesgut wurde den Dieben und Hehlern größtenteils wieder abgenommen.

Die Leipziger Schulen geschlossen.

Der Rat der Stadt Leipzig hat am Mittwoch beschlossen, wegen der Kinderlähmung, die bereits 15 Todesopfer gefordert hat, von Donnerstag ab sämtliche Schulen zu schließen. Die Zahl der Erkrankten ist inzwischen auf 82 gestiegen.

Eingestürzter Funkturm.

In der Nacht zum Mittwoch stürzte auf dem Funkgelände in Geltow zwischen Berlin und Potsdam ein hölzerner Funkturm unter dem Druck eines starken Sturmes ein. Es handelt sich um einen von drei 30 Mater hohen Türmen, die von der Telefunken-Gesellschaft zu Versuchszwecken über die beste Art der Aufhängung von Antennen aufgestellt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Von einer Zwölfjährigen in den Tod gejagt.

Drei Einwohner des Ortes Rastenberg in Thüringen waren kürzlich auf Grund von Beschuldigungen eines zwölfjährigen Schulmädchens unter Anklage gestellt. Sie sollten sich an dem Kinde unsittlich vergangen haben. Der eine erhängte sich, der zweite verfiel in Irrsinn, der dritte Angeklagte wurde verurteilt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht sprach jetzt den dritten Angeklagten frei, da die Behauptungen des Mädchens unwahr erscheinen.

Selbstmord.

Bei dem Postamt in der Wiesenstraße in Nürnberg fand eine unvermutete Kassenrevision statt. Der Vorstand, Oberpostmeister Christ, hat sich kurz darauf im Abort des Amtes durch einen Kopfschuß getötet.

Explosion in den bayrischen Stickstoffwerken.

In den Bayrischen Stickstoffwerken in Trostberg explodierte Dienstag abend ein Elevator dadurch, daß er ohne die zugehörige Entstaubungsanlage, die zur Bewässerung der Anlage dient, eingefahren wurde. Durch die Explosion wurden fünf Arbeiter verletzt. Ein Vorarbeiter ist in der Nacht im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Elevator ging vollständig in Trümmer.

Erdrutsch bei Kempten.

An dem erhöht liegenden linksseitigen Iller-Ufer bei Kempten senkte sich Dienstag ein großes Stück der Stützmauer zunächst senkrecht gegen die Iller herab. Die nachrutschenden Erdmassen sprengten dann die Betonmauer auseinander und legten sie vollständig um. Der Erdrutsch ist auf Unterspülung der Stützmauer durch Grundwasser zurückzuführen.

Todesurteil.

Das Schwurgericht Fürth verurteilte Mittwoch den 25 Jahre alten ledigen Knecht Ehrlinger aus Rottenbach bei Neustadt an der Aisch, der am 15. April dieses Jahres eine alleinstehende Gütlerin in ihrem eigenen Hause ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Flugzeugabsturz bei Thorn.

Bei Thorn stürzte Dienstag ein polnisches Heeresflugzeug aus 400 Meter Höhe aus noch unbekannten Gründen ab. Der Apparat ist vollständig zertrümmert. Der Flugzeugführer war auf der Stelle tot.

Strandung eines holländischen Dampfers.

Der holländische Dampfer „Amersfort" (7733 Tonnen) ist bei Antiqua (Britisch-Westindien) gestrandet. Die Passagiere begaben sich in die Rettungsboote des Schiffes, das von den Wellen heftig hin und her geworfen wurde.

Das Eisenbahnattentat in Jugoslawien.

Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnattentat wird weiter berichtet, daß Dienstag auf der Strecke Uesküb—Gjevgeli eine von Unbekannten gelegte Bombe in dem Augenblick explodierte, als ein Zug über die Stelle fuhr. Die Lokomotive entgleiste, jedoch konnte dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers eine Katastrophe vermieden werden. In der Nacht begegnete die Polizei in dem Engpaß von Walandowo einer starken Bande von bulgarischen Komitatschis. Der sich entspinnende Kampf dauerte die ganze Nacht. Aus Gjevgeli und Strumitza wurden Verstärkungen entsandt.

Ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord.

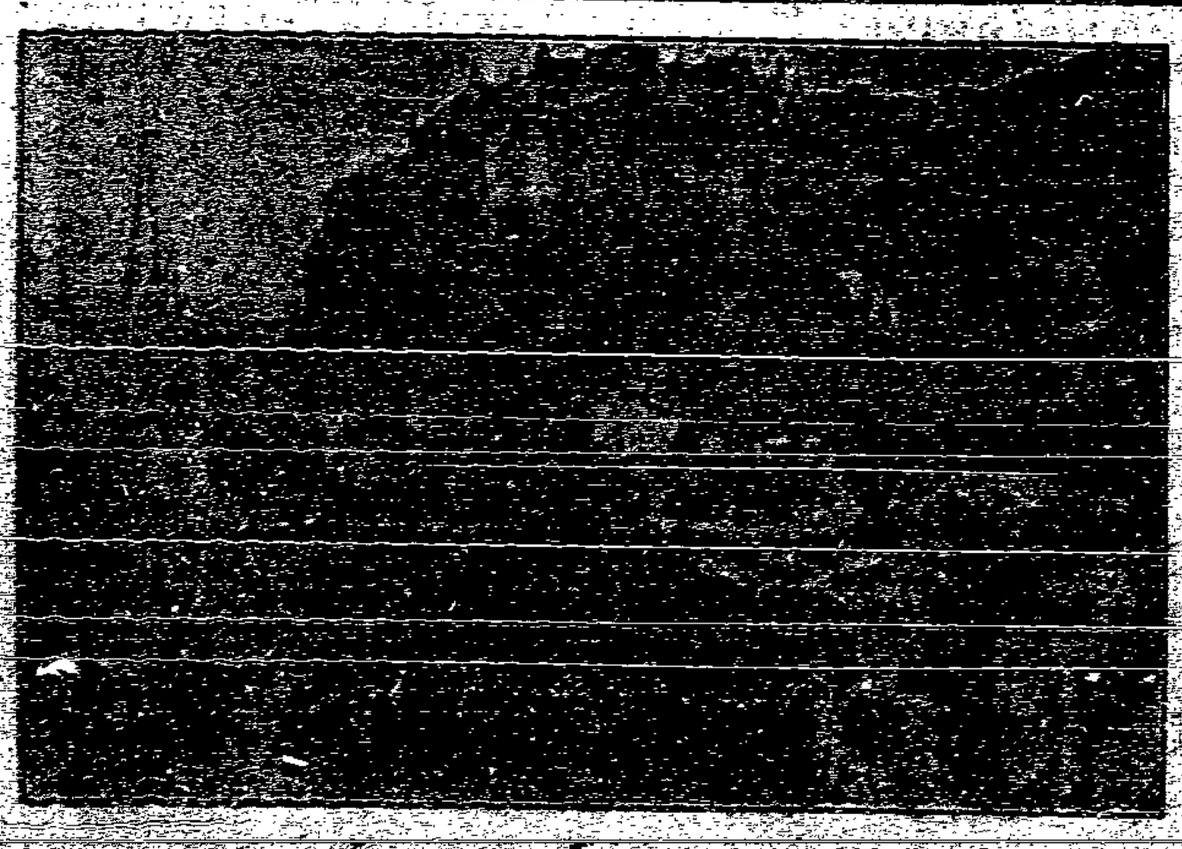
In Kairo ereignete sich ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord. Ein reicher Aegypter erschoß seine Frau, verwundete den Intendanten seiner Güter schwer und beging dann Selbstmord. Die Frau des Aegypters war eine Oesterreicherin. Wie berichtet wird, lagen die beiden Ehegatten in Scheidung.

Ueberfall auf Kassenboten in Chicago.

Sechs mit Jagdgewehren bewaffnete Männer überfielen mehrere Kassenboten und raubten ihnen 95 000 Dollar.

28 Todesopfer bei einem Missionsbrande.

In Prince Albert (Saskatchewan) sind bei einem Brande, der Montag abend in der katholischen Mission von Beauval-a-Lavlonge ausbrach, eine Schwester und [illegible] Kinder in den Flammen umgekommen.



Von der Prager Musikmesse.

3000 tschechoslowakische Bäuerinnen im Nationalkostüm verlasen die 6000 Erzeugnisse ihrer Hausindustrie.